Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut und Blut“, „Der Landwirt“, „Im Zuge der Zeit“ und „Blätter für lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.—, für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Bahrentrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Bilstringhausen, Blomberg, Böstingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brünntrup, Calldorf, Cappel, Dehlentrup, Dieselbruch, Dörentrup, Donop, Eßlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Fromhausen, Göstrup, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hahnen, Harkemissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidendorf, Heiligenkirchen, Heipke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hölserheide, Hörste, Horstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Kükt, Kneterheide, Kohlstädt, Lage, Langenholzhausen, Lahdruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lohbruch, Lotte, Lübbenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meiersfeld, Meinberg, Mossenberg, Mühlen, Nienhagen, [R. C.], Nienhagen [R. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. D., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfell, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Vinnhausen, Währen, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. D., Wellentrup b. B., Werl, Wilnberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 188. Detmold, Dienstag, 13. August 1907. 140. Jahrgang.

Arthur von Posadowsky.*)

Von Dr. Richard Bahr.

I.

„In den Reichen des Padischah schickte man ehedem (ich weiß nicht, ob es heute noch geschieht) mißliebigen Staatsmännern die seidene Schnur. Wir sind zivilisierter. Wir schicken ihnen — je nachdem — einen Generaladjutanten oder Herrn v. Lucanus. Aber im Effekt ist's so ziemlich dasselbe, und wenn die stille Tragik, die diese neudeutschen (oder heißt man sie besser: neupreußischen?) Ministerabgänge umwittert, bislang sich nur selten uns aufgedrängt hat, so liegt das daran, daß wir zumeist so gar kein inneres Verhältnis zu den Männern haben, die uns recht und schlecht regieren. Sie sind uns in der Regel entsetzlich gleichgültig, die Herren Minister. Werden sie's, ziehen Familienverbindungen oder das Adlerauge des Königs sie aus irgend einem Regierungs- oder Oberpräsidium, neuerdings wohl auch aus einer Bürgermeisterei hervor, so hören wir voll Andacht, gelegentlich wohl auch mit leisem Schmunzeln, wie ein Chor unterrichteter Männer die Stärke iher Gaben preist und die Unsumme ihres Fleißes. Hinterher findet man gewöhnlich, daß die Seher irrten. Aber es regt uns nicht weiter auf. Ein paar Zeitungen murren vielleicht (die schöne Floskel erbte nun schon die dritte Generation): derselbe Faden, eine andere Nummer. Und sind doch wieder höchlichst beglückt, wenn der neue Mann zweimal im Jahr eine sorgfältig vorbereitete Rede hält, die von fern nach Kultur duftet und ganz verschämt auch nach Persönlichkeit. Kurz, wir sind es gewöhnt, daß Mittelmäßigkeiten oder — sagen wir höflicher — Männer von Durchschnittbegabung über uns regieren, und manche mögen wohl meinen: das gehöre nun so (was es nicht ist) zu unserer nichtparlamentarischen Regierungsweise. Trotzdem ist die Sehnsucht nach wirklichen Führern an der Ministerbank und das Verständnis für Größe in unserem Volk nicht erloschen. Dutzende sah man teilnahmslos kommen und sparte nicht an schadenfrohem Spott, wenn Charon-Lucanus sie zur Fahrt nach der Insel der seligen Minister lud, da Viktor v. Podbielski und der lange Möller in Zärtlichkeit Bülowscher Treue nachsinnen. Als aber um das letzte Drittel des Monat Juni das nämliche Los auch den Grafen Artur Posadowsky traf, ward die Volksseele doch mitbetroffen. Auch wer niemals selbst die seltsam bewegende Stimmung in diesen Ministerhotels eingefangen hat, in denen plötzlich von heute bis morgen das große Einpacken beginnen muß; wo die Exzellenz, um die sich bis dahin das ganze Getriebe gedreht hat, über Nacht zum geduldeten Mann im Gartenhaus wird, den man mit unanständiger Hast zum Auszug drängt, empfand diesmal doch etwas von der Brutalität des Vorgehens. Graf Posadowsky war, wonach er sich in den Stunden der Verbitterung (sie kehrten in den letzten Jahren immer häufiger wieder) so oft gesehnt hatte, als ein freier Mann davongegangen, den hinfort keine Rücksicht binden sollte, die Wahrheit zu suchen und zu bekennen. Aber in den Blättern erörterten sie noch immer die schmerzliche Frage: war es nötig, daß er ging? Und allen Vertuschungskünsten zum Trotz meldeten sich da und dort neue Zweifler an der offiziösen Legende.

Als harte Staatsnotwendigkeit hatte die uns den Rücktritt begreifen lehren wollen. Graf Posadowsky sei ja ein ganz brauchbarer Sozialpolitiker gewesen und ein überaus fleißiger und unterrichteter Minister, — daß ihm die eigentlich ‚staatsmännischen‘ Qualitäten fehlten, ward dabei immer wieder durch die Blume angedeutet — aber in die ‚neue Situation‘ hätte er nicht gepaßt. In diese neue Situation, wie ich sie interpretieren möchte, der tatsächlichen Huldbeweise für die Konservativen und der unermüdlichen Versprechungen an die Adresse der Liberalen. Der sei nun einmal rettungslos in Zentrumsbande verstrickt gewesen, und wenn er auch zuweilen einen Anlauf genommen, sie abzustreifen, wozu man ihm ja reichlich Zeit gewährt hätte — es wäre ihm nicht gelungen. Der leitende Staatsmann aber brauche freudige Helfer bei der Durchführung ‚seines Programms‘, und darum habe Fürst Bülow die Rührung unterdrückt und den nagenden Schmerz, und den Gemeinwohl das schwere Opfer gebracht . . . Ich klage die beamteten Männer nicht an, die dergleichen Unsinn in Hirn und Feder gefügiger oder gedankenloser Preßleute träufelten, Sie erfüllten nur ihre Obliegenheiten gegen den, der sie in Amt und Pflicht nahm; der wider seinen obersten Chef konspirierende und intrigierende Regierungsrat Martin wird in unserer Beamtenschaft hoffentlich auf lange hinaus ein seltener Vogel bleiben. Sie erfüllten sie sogar mit einer ans Virtuose grenzenden reifen Kunst. Wer's dahin gebracht hat, daß ausgesprochen demokratische Blätter zu Herolden einer im großen wie im kleinen konservativen Regierung wurden; wer durch eine weise auf Vorrat schaffende Arbeit eine communis opinio weckte, die so ziemlich das Gegenteil darstellt der wirklichen Dinge, darf sich stolz den größten Meistern seines Faches gesellen. ‚Höher gehts nimmer‘ sagen sie drunten in Bayern. Schlimmer schon wog der Anteil der Presse an diesem Handel. Zeitweilig schien's, als ob alles eigene Urteil, jedwedes Erinnerungsvermögen und die letzten Reste von Unbefangenheit auf Reisen geschickt wären. Man fang, wie die Offiziösen summten, und wenn das Gewissen schlug oder da und dort ein Leser von zuverlässigerem Gedächtnis aufbegehrte, wies man eifrig an fremden Zeitungsstimmen nach, daß auch andere so gesungen hatten. Genau so falsch, genau so befangen, genau nach denselben (das freilich unterließen sie beizufügen) an der nämlichen Stätte ausgeteilten Vorlagen. Vergebens hat Graf Posadowsky, vor dessen Tür nicht wie beim fürstlichen Nachbar ein Preßdezernat mit flammenden Schwertern oder gezückten Federn Wache hielt, die handgreiflichsten Lügen abzuwehren gesucht. Umsonst auch druckte in der ‚Nationalliberalen Korrespondenz‘ ein wackerer Mann, dem Dank und Ehre gebührt, die verlästerte Rede vom 28. Februar nun nochmals nach, so durch den Augenschein lehrend, daß Graf Posadowsky den abwesenden Kanzler ungemein würdig, sachlich und eindrucksvoll gegen die Angriffe des Zentrumsmannes Gröber verteidigt hätte. Was macht man mit unbequemen Richtigstellungen. Man schweigt sie einfach tot. Wer aber ein besonders tapferes Herz im Busen nährte, wie das Blatt, dem nach einem letzthin verbreiteten Gerücht neuerdings die Kaiserfamilie ausgeliefert sein sollte, der nannte die eigenen Lügen kurzerhand ‚gut beglaubigt‘ und schalt das Dementi ‚nicht begründet‘. Und dann — die Voss in stellte es stirnrunzelnd fest — war Graf Posadowsky ja auch ein Agrarier‘ gewesen. Und an der Weser entdeckte ein Dümmling: der bisherige Staatssekretär habe den Plan der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ‚verpfuscht‘ und sich zum neuen Vereinsgesetz ‚zweideutig‘ geäußert.

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese interessante Studie veröffentlicht das neueste Heft der in Stuttgart erscheinenden vortrefflichen Monatsschrift „Der Türmer“. Ohne mit allem übereinzustimmen, was der Verfasser ausführt, drucken wir den Aufsatz mit Einwilligung des Verlages ab und glauben damit unseren Lesern eine willkommene Lektüre zu bieten. Die Redaktion.

Die Choleragefahr.

Angesichts des Umsichgreifens der Cholera in Rußland hat der Berl. Lok.-Anz. den Leiter des Kgl. Instituts für Infektionskrankheiten, Geheimrat Doenitz, eine erste Autorität, darüber befragen lassen, ob eine Gefahr für Deutschland vorliege. Der Gelehrte antwortete u. a.:

„Sagen Sie es dreist, daß für uns kein Grund zu einer Beunruhigung vorliegt. Unsere Bevölkerung darf der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegensehen. Wir wissen, daß wir die Mittel besitzen, uns zu schützen, und diese Gewißheit hat uns das Jahr 1893 gegeben. Nicht das Hamburger Cholerajahr 1892, sondern das folgende Jahr. Damals waren unsere Grenzen fast von allen Seiten bedroht. In Holland, in Frankreich und Rußland herrscht Cholera. Und dennoch waren wir imstande, eine Epidemie von Deutschland fernzuhalten, wenn es auch an einzelnen verschleppten Fällen nicht fehlte. Aber indem wir eben diesen Verschleppungsfällen bis zu ihrem Ursprungsort folgten und andererseits alles aufboten, um ein Hinaustragen zu verhüten, haben wir damals die Gefahr niedergezwungen.

Nicht die Eisenbahnen bilden das Einfallstor, sondern die Flüsse. Diese jedoch nicht etwa als die geeigneten Träger der Bazillen, sondern lediglich in ihrer Eigenschaft als Verkehrsstraßen. Die schlechten hygienischen Verhältnisse, unter denen Flößer und Schiffer leben, ferner der Umstand, daß sie ihren Unrat in den Strom schütten, aus dem sie dann ihr Koch- und Trinkwasser schöpfen, stempeln die Flüsse zu der Brücke, auf der solche Epidemien von Land zu Land schreiten. Darum sind unsere Vorbeugungsmaßregeln in erster Reihe auf die Wasserläufe gerichtet; da die Gefahr von Rußland droht, also auf die Weichsel.

Noch ist an unser Institut keinerlei Aufforderung ergangen, uns mit dem Auftreten der Cholera in Rußland zu beschäftigen. In den Grenzdistrikten ist man ja auch genügend unterrichtet, was zu geschehen hat, und gut genug gerüstet zur Durchführung des als heilsam Erkannten, und deshalb komme ich am Schluß zu meinen ersten Worten zurück: Es gibt für uns keinen Grund zur Beunruhigung!“

Das marokkanische Wespennest.

Detmold, 13. August.

In Paris beginnt ein Stimmungsumschlag einzutreten, der die Aussicht auf eine neue Algeciras-Konferenz eröffnet oder wenigstens auf eine Abänderung der Algeciras-Akte auf diplomatischem Wege. Nachdem die französische Presse mehrere Tage lang in eitel Siegesjubel geschwelgt und die Kämpfer von Casablanca mit patriotischer Ueberschwenglichkeit wie spartanische Helden verherrlicht, sich auch über die unerwartet lebhafte Zustimmung gefreut hatte, die dem französischen Vorgehen von deutscher Seite gespendet worden war, wird sie jetzt plötzlich bedenklich. Sie findet, daß Frankreich auf dem Wege ist, große Opfer zu bringen, ohne die Möglichkeit zu haben, sich dafür bezahlt zu machen. Denn die Algecirasakte verbietet ihr jede dauernde Besetzung oder Beschränkung der Souveränität des Sultans oder Erlangung von Sondervorteilen als Preis der aufgewandten Opfer und Mühen. Es handelt sich also um eine regelrechte Expedition!“ schreibt die République française, die sich bisher nicht genug darin tun konnte, die französische Regierung zum energischen Vorgehen anzuspornen. „Es wird aller Erfahrung, aller Geschicklichkeit von Spezialisten in nordafrikanischen Dingen, wie es Pichon, Revoil und Jonnart sind, bedürfen, um zu vermeiden, daß man zu weit gehe, daß man zu hart zuschlage. Hütet euch vor dem marokkanischen Wespennest!“

Und der dem Ministerium nahestehende Eclair schreibt sogar: „Wir haben für anderer Rechnung das Mandat, die Ordnung wieder herzustellen, angenommen, und siehe da, heute stecken wir in einer Sackgasse fest! Denn dauernde Ordnung kann in einem Hafen an der Küste nur herrschen, wenn auch im Innern des Landes Ruhe gestiftet ist. Nach der Algecirasakte aber bestreitet man uns das Recht, selbst in Casablanca zu bleiben. Wir haben uns demnach in den verzwicktesten aller Händel mit dem Islam eingelassen, ohne daß wir in der Lage sein werden, unser Werk durchzuführen. Doch, einmal begonnen, darf es nicht wieder im Stich gelassen werden, ohne daß eine schwere Verminderung unseres materiellen und moralischen Ansehens, bis nach Algerien hinüber, die Folge davon wäre. Die übrigen Staaten haben vollkommene Spielfreiheit; sie können kommen oder gehen ganz nach ihrem Belieben. Wir dagegen sind eine afrikanische Macht. Und so werden wir denn weder dem Rückschlage noch auch der Verantwortung für einen Fehler oder für ein Zurückweichen auf gleichviel welchen Punkt des Bodens von Marokko entgehen können. Darum sind auch Freunde wie Feinde in Europa einstimmig, unsere Verlegenheit darin zu charakterisieren „Ihr dürft immerhin bombardieren, Truppen landen und wieder abziehen!“ Es ist eine Politik der Nasführung, Demütigung und endlosen Verwicklungen“.

Die Fortsetzung dieser Melodie wird lauten: wir wollen von der Algecirasakte los, wir wollen das Recht haben, uns in Marokko festzusetzen, wir wollen nicht Menschen und Geld für die anderen Völker geopfert haben. Zwar hat die an die Mächte versandte Zirkularnote der französischen Regierung versichert, sie wolle fest stehen bleiben auf dem Programm von Algeciras. Doch kann das Ministerium von einem anderen abgelöst werden, wenn, was sehr wahrscheinlich ist, der marokkanische Feldzug sich in die Länge zieht, eine allgemeine Ausdehnung gewinnt und Frankreich Opfer auferlegt, die denen eines wirklichen Krieges gleichen. Und schon fordert man, unter der Führung der „Times“, in London, Petersburg und Budapest die französische Regierung auf, sich um das Stück Papier, das die Algecirasakte enthält, nicht zu kümmern, sondern fest zuzugreifen und zu behalten, was sie ergriffen hat.

Ob es im Innern Marokkos und in den marokkanischen Küstenstädten weiter gärt oder eine momentane Beruhigung eingetreten ist, läßt sich aus den letzten Nachrichten nicht ersehen. Es ist ein ungünstiger Zustand, daß nur die englische und die französische Presse direkte Nachrichten aus Casablanca haben, während die übrige europäische Presse mit Nachrichten aus zweiter Hand von Tanger aus gespeist wird, wo eine lebhafte Legendenbildung betrieben wird. Und die englischen und französischen Nachrichten widersprechen sich durchaus. Die englischen melden von neuen Kämpfen, von neuen Erhebungen der Mauren und wachsenden Gefahren der Europäer. Der französische Oberfeldherr Drude dagegen läßt eine beruhigende Darstellung der Sachlage erscheinen. Von sicheren Nachrichten wären heute nur die zwei zu verzeichnen: daß jetzt auch Drudes Kavallerie gelandet ist, und daß der englische Konsul von Casablanca ungeniert die Franzosen anklagt, sie hätten Casablanca ohne Not beschossen und die Stämme absichtlich aufgereizt, um sich einen Grund für ihr allzuschnelbiges Vorgehen zu schaffen. Beide Nachrichten sind bedenklich genug und ganz geeignet, daß man sich darauf gefaßt mache, daß an die Unterzeichner des Vertrages von Algeciras die Frage herantritt: festhalten an dem Stück Papier oder in eine neue Ordnung der Dinge willigen, mit oder ohne Profit.

Im Reichsamt des Innern ist ein Bericht des deutschen Konsuls in Casablanca eingelaufen, wonach der deutsche Schiffsverkehr im Hafen von Casablanca 1906 mit 28 501 Registertons nach dem englischen (52 386) und französischen (36 460) an dritter Stelle kommt, an vierter erst der des benachbarten Spanien mit 23 941 Registertons. Unsere Handelsinteressen sind dort also beträchtlich genug.

Das Rätsel von Baden-Baden.

Wir haben gestern bereits kurz erwähnt, daß der neue Zeuge im Prozeß Hau, der alte, wie es scheint, gründlich herunter gekommene Freiherr v. Lindenau, von der Staatsanwaltschaft auf die Mordstelle geführt und mit Freifrau von Reitzenstein konfrontiert wurde. Wir haben auch bereits gemeldet, daß die Konfrontierung wesentlich ergebnislos war, Lindenau sich beim Lokaltermin in so viele Widersprüche verwickelte, daß sein Zeugnis ziemlich wertlos geworden ist. Gleich das Erscheinen auf dem Bahnhof brachte eine Ueberraschung. Es meldete sich ein Zeuge, der bekundete, Lindenau am letzten Mittwoch, an dem er abends in Mannheim verhaftet wurde, in Baden-Baden gesehen zu haben. Lindenau hat seinerzeit mitgeteilt, er sei an jenem Tage in Heidelberg gewesen. Heute gab er schließlich zu, nicht in Heidelberg, sondern in Baden-Baden gewesen sein; er schwieg sich jedoch über den Zweck seines Aufenthaltes vollständig aus. Es besteht also der dringende Verdacht, daß Lindenau erst neuerdings heimlich nach Baden gefahren ist, um sich durch Besichtigung der Mordstelle zu informieren und daß er am Mordtage, den 6. November v. J., gar nicht in Baden-Baden gewesen ist, also auch nichts gesehen haben kann. Dennoch sagte Lindenau aus, er sei den Damen Molitor, denen er am Mordtage begegnete, nachgegangen bis zu der Stelle der Kaiser Wilhelmstraße, an der Freifrau v. Reitzenstein den alten Herrn mit dem grauen Bart getroffen habe. Von dieser Stelle aus soll die Mordstelle überhaupt nicht überblickt wer-

Albumblätter.

Der Vogel singt
Und fragt nicht, wer ihm lauscht;
Die Quelle rinnt
Und fragt nicht, wem sie rauscht;
Die Blume blüht
Und fragt nicht, wer sie pflückt;
O sorge Herz,
Daß gleiches Tun dir glückt.

Julius Sturm.

Erbgraf Ado.

Kriminal-Roman von L. Brenkendorf.

(8. Fortsetzung.)

Diesmal fuhr der Herr allein, und obwohl er sich auf dem ganzen Wege beständig so aufmerksam umsah, als wollte er jeden Baum und jeden Kilometerstein seinem Gedächtnis einprägen, hatte er doch keine Frage an den Kutscher. Er verließ ihn vor dem „Goldenen Löwen“ auf dem Marktplatz mit der Weisung, auszuspannen und sich um acht Uhr zur Heimfahrt fertig zu halten. Das Gasthaus selbst betrat er nicht, sondern er schien vielmehr gesonnen, die ihm verbleibende Zeit zu einem planlosen Sparziergange durch die Stadt zu benutzen, die mit ihren wenigen Sehenswürdigkeiten einem anderen solcher Studienwanderung vielleicht kaum wert erschienen wäre.

Noch größer indessen als über diese sonderbare Liebhaberei würde wahrscheinlich die Verwunderung des gräflichen Kutschers gewesen sein, wenn er hätte sehen können, daß sein vornehmer Fahrgast, der heute allerdings nur einen sehr einfachen Jagdanzug aus graugrünem Lodenstoff trug, die Schritte nach einem kurzen Spaziergang in den sogenannten Felsenkeller, einem Bierlokal bescheidenster Art, zulenkte und sich dort an einem der im Freien aufgestellten Tische so ungezwungen und behaglich niederließ, wie wenn er von jeher gewöhnt gewesen wäre, in Wirtschaften dieser Gattung zu verkehren.

Mit den beiden einfach aussehenden Männern, die bereits an dem nämlichen Tische saßen, hatte er keinen Gruß getauscht, und ein paar Minuten lang nahm er von ihnen ebensowenig Notiz, als sie sich ihrerseits um die neue Nachbarschaft zu kümmern schienen.

Nachdem ihm dann aber die Kellnerin das bestellte Glas hellen böhmischen Bieres gebracht und sich nach neugieriger Musterung des ihr unbekannten Gastes auf den Zuruf von einem anderen Tische her außer Hörweite zurückgezogen hatte, richtete Santen an seine stumm und gelangweilt dreinschauenden Tischgenossen mit so lauter Stimme, daß er auch von den Nächstsitzenden noch vernommen werden konnte, eine gleichgültige Bemerkung über das Wetter. Aus der Antwort, die ihm in demselben Tone erteilt wurde, entwickelte sich rasch ein Gespräch, das niemand mehr abfallen konnte, obwohl es sehr bald nur noch halblaut, ja beinahe flüsternd geführt wurde.

Die beiden Männer waren auf die Absicht Santens, jeden Anschein einer Zusammengehörigkeit mit ihm zu vermeiden, diesmal ebenso geschickt eingegangen, wie gestern auf dem Bahnhofe. Es war kaum ein Zweifel, daß nur erfahrene und gut geschulte Polizeibeamte diese Routine besitzen konnten. Die Art, wie Santen jetzt mit ihnen sprach, war denn auch ganz die eines Vorgesetzten, der den Bericht seiner Untergebenen entgegennimmt.

„Haben Sie schon etwas bemerkenswertes wahrgenommen?“ fragte er. „Viel wird es bei der Kürze der Zeit ja schwerlich gewesen sein. Aber Sie haben doch wohl gehört, was die Leute hier über das Verschwinden des jungen Erbgrafen reden.“

Der ältere der beiden Befragten, ein vollbärtiger, sehr jovial aussehender, wohlbeleibter Mann, rückte um ein Geringes näher heran. „Die Leute reden hier allerlei, denn der Vorfall ist, wie es scheint, noch immer das hauptsächlichste Tagesgespräch. Der junge Erbgraf, der öfter nach Reichenberg herübergekommen ist, muß es sehr gut verstanden haben, sich beliebt zu machen. Es ist nur eine einzige Stimme des Mitleids mit seinem Schicksal und der lebhaftesten Entrüstung über den unbekannten Mörder.“

„Man glaubt also nicht an einen Unglücksfall, sondern an ein Verbrechen?“

„Man ist allgemein davon überzeugt, daß er ermordet wurde. — Nicht wahr, Schwarz, auch Sie haben diesen Eindruck gewonnen?“

Der andere, der bis dahin den stummen Zuhörer gemacht und nur von Zeit zu Zeit, sichtlich einer Angewöhnung folgend, seinen starken schwarzen Schnurrbart gestrichen hatte, nickte bestätigend. „Jawohl! Ich habe niemand gesprochen, für den es nicht eine ausgemachte Tatsache wäre, daß Graf Sewig meuchlings umgebracht und entweder ins Wasser geworfen oder irgend im Walde verscharrt worden ist. Ueber die Volksstimme kann in dieser Hinsich wirklich kein Zweifel sein.“

„Sind Sie irgendwo auf einen bestimmten Verdacht gestoßen, den zu verfolgen der Mühe wert erscheint?“

Jetzt war es wieder der Vollbärtige, der das Wort nahm. „Geschwatzt wird natürlich alles mögliche, wie immer in solchen Fällen, wo jeder seiner Phantasie die Zügel nach Belieben schießen läßt. Die einen sind der Meinung, er müsse mit Wilddieben oder Schmugglern in Streit geraten sein, während andere wieder wegelagernde Strolche für die Täter halten. Aber wenn man sie fragt, worauf sie ihre Vermutungen stützen, so kommt stets heraus, daß sie alles aus der Tiefe des Gemüts haben oder aus Zeitungsartikeln, die ja zu Hunderten über die Sache erschienen sind.“

„Ein Verdacht gegen den Grafen Schlochter, den Oheim des Verschwundenen, ist ihnen nirgends begegnet?“

„Mir nicht. Haben Sie vielleicht etwas derartiges gehört, Kollege?“

Aber auch der andere schüttelte den Kopf. „Ich erinnere mich wohl, daß der Name des Grafen Schlochter öfter erwähnt wurde, denn man scheint ihn hier ebenfalls sehr gut zu kennen, daran aber, daß er mit dem Verschwinden seines Neffen etwas zu tun haben könnte, denkt offenbar kein Mensch.“

Ihre Nachforschungen sind also bisher ohne jedes positive Ergebnis gewesen?“

Der Vollbärtige zuckte die Achseln; der andere aber glaubte sich verpflichtet, seinem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen.

„Wollen Sie dem Herrn Leutnant nicht das mit dem Förster erzählen, Krieger? Wenn Ihnen der Mann auch einen etwas blöden Eindruck gemacht hat, kann man schließlich doch nicht wissen, ob nicht möglicherweise etwas dahinter ist.“

„Ja so — Sie meinen die Aeußerungen des Waldhegers! Aber ich sagte Ihnen doch gleich, daß dem Geschwätz dieses Alten kein Wert beizulegen ist. Er ist ohne Zweifel halb verrückt, und wird hier von niemand ernsthaft genommen.“

„Was sagte er denn?“ fragte Santen. „Und wie kamen Sie zu dem Manne?“

„Als ich gestern abend in einer von Leuten aus den unteren Ständen besuchten Kneipe am Schenktische über das Verschwinden des jungen Erbgrafen sprach, gesellte sich ein verwitterter alter Bursche mit blödem Säufergesicht zu der mich umgebenden Gruppe und mischte sich in die Unterhaltung. Zunächst sprach er in sehr verächtlichen Ausdrücken von der Polizei, die Himmel und Erde in Bewegung setze, den Mörder ausfindig zu machen, während sie doch nur die Hand auszustrecken brauche, um ihn festzuhalten. Und als man ihn dann lachend fragte, warum er sich als der glückliche Besitzer des großen Geheimnisses nicht längst die ausgesetzte Belohnung verdient habe, meinte er wegwerfend, die Aussage eines ehrlichen Mannes hätte natürlich heutzutage keinen Wert mehr — das hätte er zur Genüge erfahren, als man ihm auf Betreiben eines Schurken unter falscher Anklage den Prozeß gemacht und ihn trotz seiner Unschuld ins Gefängnis gesteckt hätte. Seitdem wolle er nichts mehr mit den Gerichten zu schaffen haben, gälte es auch, hunderttausend Mark Belohnung zu verdienen. Mögen andere sich daran die Finger verbrennen, er für seine Person wisse viel zu gut, daß schließlich doch nur der Gerechte bestraft werde, und der Verbrecher frei ausginge.“

„Das war alles? Zu einer bestimmten Aeußerung konnten Sie ihn nicht bewegen?“

(Fortsetzung folgt.)

den können. Auch sonst verwickelte sich Lindenau in merkwürdige Widersprüche zu seinen früheren Aussagen. Zum Schluß erklärte er, er habe jetzt die „moralische“ Ueberzeugung gewonnen, daß Fräulein Olga Molitor nicht geschossen habe. Die drei Zeugen, welche Lindenaus Anwesenheit in Baden-Baden am Mordtage bezeugen sollten, konnte die Staatsanwaltschaft nicht zur Stelle schaffen. Dagegen glückte es Lindenaus Verteidiger, Dr. Gönner, sie zu vernehmen. Der eine, der Chauffeur der Villa Tanfrani hatte seine Kenntnis von dem Diener der Villa Kann und dieser erinnert sich nicht mehr daran, wie der Herr mit dem grauen Bart eigentlich ausgesehen hat. Auch der zweite Zeuge hat eine unklare Vorstellung von ihm. Diese Personen müssen also als Zeugen für die Anwesenheit des Freiherrn v. Lindenau in Baden-Baden am 6. November ausscheiden, und damit ist Lindenaus Aussagen fast jeder Halt entzogen.

Für den Charakter des Barons v. Lindenau, der seine Finanzen durch allerlei Heiratsoperationen aufbessern zu müssen glaubte, ist folgende Episode bezeichnend: Als sein Verteidiger Dr. Gönner ihn zum ersten Male im Untersuchungsgefängnis besucht hatte, rief ihm Freiherr v. Lindenau noch einmal an der Schwelle zurück und sagte: „Herr Doktor, ich habe eine gute Partie für Sie!“ Dr. Gönner mußte ihm danken, da er bereits verlobt sei, und machte ihn darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um ein Heiratsprojekt, sondern um ein paar Monate Gefängnis für Freiherrn von Lindenau handle.

Höchst ungünstig wirkt auch für Lindenau der vier Seiten lange Brief, den er am 18. Juli während der Hauptverhandlung gegen Hau an Olga Molitor gerichtet hat. Freiherr v. Lindenau gibt sich darin den Anschein eines jungen, unverheirateten Mannes. Er schwärmt Olga Molitor in affektierter Weise an und ergeht sich in allen möglichen Redensarten. Besonders auffällig ist darin die Stelle, in der er angibt, er habe Olga Molitor schießen sehen. Sie lautet: „Ich sah plötzlich, wie Sie, Fräulein Molitor, auf Ihre Mutter schossen! Ich stand wie gelähmt.“ — Diese Mitteilung trägt im Zusammenhang des Briefes den Stempel der Erfindung auf der Stirn. Die anderen Unrichtigkeiten des Briefes sind schon erwähnt worden. In diesem Briefe findet sich auch der Passus, daß er durch seine Liebe zu Olga Molitor bereit sei, einen Unschuldigen (nämlich Hau) zu opfern.

Gegenüber den Anschuldigungen, die in den letzten Tagen gegen Olga Molitor in der Oeffentlichkeit erhoben worden sind, hat der Rechtsbeistand der Familie Molitor, Rechtsanwalt Schäfer in Baden-Baden folgende Erklärung abgegeben:

Fräulein Olga Molitor steht mit der Bluttat nicht im geringsten in irgendeinem Zusammenhange. Alles, was gegen sie geschrieben wird, geschieht, um einen Verbrecher den Armen der Justiz zu entziehen. Man hat es bei Fräulein Olga Molitor mit einer Dame zu tun, deren tadelloses Benehmen über jeden Zweifel erhaben ist. Fräulein Olga Molitor hat mir erklärt, den Täter, der den Schuß auf ihre Mutter abgab, gesehen zu haben. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse ist sie der Ueberzeugung, daß Hau der Täter gewesen ist. Sie hatte in der Gerichtsverhandlung keine Veranlassung gehabt, diese für andere unerhebliche Meinung vorzutragen, besonders nachdem sie vom Vorsitzenden nach ihrer Meinung über den Täter nicht befragt worden war. Nach meiner Ansicht hat sie dabei durchaus korrekt gehandelt; denn die bloße Ueberzeugung eines Zeugen kann für das Urteil nicht ausschlaggebend sein.

Die übrigen gegen Olga Molitor erhobenen Vorwürfe, daß sie ständig einen Revolver bei sich getragen habe, daß sie gegen ihre Mutter handgreiflich geworden sei usw., entsprechen meiner festen Ueberzeugung nach nicht den Tatsachen.

Der Verteidiger Dr. Dietz unterrichtete Hau über die Bekundungen des Herrn v. Lindenau und über das Ergebnis der Konfrontation am Orte der Tat. Die Behauptungen des Staatsanwalts, Hau sei selbst der Mann mit dem grauen Bart gewesen und habe sich, bevor er den Damen Molitor nachschlich, den Bart grau gepudert, um nicht wieder erkannt zu werden, wies der Verurteilte mit der Bemerkung zurück: „Das wäre zu dämlich.“ — Die Entdeckung der Treppennische an der Tatstelle soll ihm nur ein Lächeln entlockt haben. Dagegen nahm Hau mit Genugtuung das Geständnis Lindenaus entgegen, wonach dieser mit Genugtuung das Geständnis Lindenaus entgegen, wonach dieser jetzt die moralische Ueberzeugung hat, daß Olga Molitor nicht geschossen haben könne, und daß er überhaupt nicht angeben könne, wer den Schuß abfeuerte.

Für die Verteidigung des Hau in der Hauptverhandlung hat Dr. Dietz ein Honorar von 10 000 Mk., erhalten, das von den Verwandten aufgebracht wurde, da Hau über keine Geldmittel mehr verfügte.

Hau hatte bekanntlich behauptet, am Nachmittag des 6. November mit seiner Schwägerin Olga nicht zusammen gewesen zu sein. Es steht aber jetzt fest, daß Hau bereits um 2 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof Baden-Baden eintraf, und daß auch Olga Molitor schon um 2 Uhr die Villa verlassen hat. Sie begab sich erst um 4 Uhr zur Kaffeegesellschaft in die Villa Engelhorn, von wo aus sie ihre Mutter zu dem verhängnisvollen Gang zur Post abholte. Hau hat angegeben, daß er sich den ganzen Nachmittag über in Baden-Baden „herumgedrückt“ habe. Was Olga während dieser ganzen Zeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags getan hat, ist nicht ermittelt worden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 13. August.

Deutschland im Haag.

William Stead, der bekannteste englische Journalist und unermüdliche Friedensherold, veröffentlicht eine Studie über den Haager Friedenskongreß, in welcher er den Vertreter Deutschlands, Freiherr Marschall v. Bieberstein, das bedeutendste Mitglied der Konferenz nennt. Das wird Herrn Bourgeois, den ersten Vertreter Frankreichs, der sich selbst dafür hält, nicht angenehm in den Ohren klingen. Stead führt weitläufig aus, daß Herrn v. Marschalls Tätigkeit die Stellung Deutschlands auf dem Kongreß vollständig verändert habe. Zu Beginn als der Störenfried betrachtet, der sich auf nichts einlassen wolle, sei Deutschlands jetzt durch Marschalls Tätigkeit die positivste und die ausschlaggebendste Macht auf dem Kongreß geworden, wogegen sich England, das zuerst so viel Lärm mit seinem Abrüstungsvorschlag machte, als der eigentliche Hemmschuh, als die kleinlichste und rückständigste Macht erwiesen habe. „Was Marschall sagt, wird angenommen“. Und schließlich sagt Herr Stead: „In den Augen der internationalen Welt hat Marschall im Haag das Gedenken an Algeciras ausgelöscht“.

Zum englischen Abrüstungsvorschlag selbst meldet die Wiener N. Fr. Pr., daß er am Mittwoch eingebracht werden sollte. Der englische Delegierte wird den Antrag stellen, eine Diskussion wird aber nicht stattfinden. Die Konferenz wird den Antrag vielmehr einstimmig ohne Debatte annehmen. Ein Delegierter äußerte hierüber: „Es wird ein Feuerwerk sein, nach dem es noch finsterer wird. Ein praktischer Erfolg ist aus der Aktion nicht zu erwarten“.

Vom Würzburger Katholikentage.

In katholischen Kreisen wächst die Besorgnis, daß die durch den Streit um Schell hervorgerufene Mißstimmung den diesmal in Würzburg, der Stadt, wo Schell so lange gewirkt hat, stattfindenden Katholikentag ungünstig beeinflussen könnte. Man fürchtet, daß die Zahl der Besucher hinter der der letzten Katholikentage in Essen, Straßburg, Regensburg, Köln usw. erheblich zurückbleiben könnte. Die katholischen Blätter rühren daher fleißig die Werbetrommel für Würzburg, weil sie natürlich bei dem großen Kampf, der jetzt in der katholischen Kirche Deutschlands tobt, nicht ganz stillschweigend vorübergehen können. So heißt es in dem letzten Würzburger Aufruf:

„Wohl selten haben sich in der Zwischenzeit, von der Bildung des Lokalkomitees angefangen, bis zum Tage der Generalversammlung so viele unvorhergesehene Schwierigkeiten erhoben, wie sie der 54. Tagung erwachsen sind. Zuerst haben die Reichstagswahlen infolge der plötzlichen Auflösung des Reichstages und die für Würzburg notwendig gewordene Stichwahl die Kräfte der im öffentlichen Leben tätigen Katholiken stark in Anspruch genommen; dann kamen im Monat Mai die Wahlen für den bayerischen Landtag, welchem nun noch eine Ersatzwahl folgen wird am letzten Tage der Katholikenversammlung, am 29. August.

Brachten alle diese Ereignisse manche Verzögerung in die Vorarbeiten für den Katholikentag, so schienen die bekannten „Unstimmigkeiten“ in der Würzburger theologischen Fakultät ein erschwerendes Hindernis für die würdige Abhaltung der 54. Generalversammlung zu bedeuten“.

Der Aufruf weist dann auf das Ausscheiden verschiedener Professoren aus dem Komitee für den Katholikentag hin, meint aber:

„So bedauerlich diese Schritte bei einer so großen und allgemeinen Sache auch sein mögen, sie werden den Erfolg der 54. Generalversammlung ebenso wenig beeinträchtigen, wie der Versuch der ganzen kirchenfeindlichen Presse gelingen wird, die in letzter Zeit entstandenen kirchlichen Streitfragen als Sprengpulver zu benutzen zwischen Rom und den deutschen Katholiken“.

Sehr merkwürdig mutet die gänzlich neue Behauptung des Aufrufes an, daß das Lokalkomitee in Würzburg glaubte, von Anfang an von einem Arbeiterfestzug absehen zu können, daß aber aus allen in Betracht kommenden Gegenden ein derartiges Drängen auf das Lokalkomitee ausgeübt worden ist, daß es auch „noch diese Last“ auf sich nehmen mußte.

Das erscheint uns nun durchaus unwahrscheinlich. Ohne Arbeiterumzug tut man es heute nicht mehr bei Katholikentagen, sonst könnte man ebensogut in Berlin oder Hamburg oder Bremen tagen, wo selbst Herr Erzberger, die gefallene Zentrumsgröße, volle Häuser erzielt, wenn es auch immer dieselben Getreuen sind, die seinen Worten lauschen. Bombastisch sagt dann der Aufruf zum Schluß:

„Es möge gerade in Anbetracht der Hoffnungen, welche die Gegner der katholischen Kirche auf die Uneinigkeit der deutschen Katholiken wegen einiger untergeordneter Fragen hegen, ein starker Besuch des 54. Katholikentages und ein einmütiger glänzender Verlauf desselben der ganzen Welt aufs neue beweisen, daß die deutschen Katholiken sich von keiner Konfession an Vaterlandsliebe und von keiner Nation an Treue gegen Kirche und Papst übertreffen lassen!“

Wir sprechen den Herren in Würzburg die Vaterlandsliebe nicht ab, aber höher steht ihnen „die Treue zu Rom“.

Der eucharistische Kongreß

in Metz ist am Sonntag mit einer großen Prozession, an der etwa 30 000 Personen teilnahmen, geschlossen worden, nachdem noch der päpstliche Legat, Kardinal Vannutelli „die stolz sich aufblühende Wissenschaft“ verdammt hatte. Im nächsten Jahr findet der Kongreß in London, im übernächsten Jahre in Köln statt. Aus einer Rede des Kardinals Fischer von Köln ist zu ersehen, was es mit den

Klagen des Zentrums

über die angeblich schlechte Behandlung der katholischen Kirche in Deutschland auf sich hat. Kardinal Fischer sagte wahrheitsgemäß, daß nicht in allen Ländern, selbst nicht in katholischen, eine solche öffentliche Kundgebung des katholischen Glaubens möglich sei, wie die große Prozession am Sonntag. Man brauche nur über die nahe Westgrenze zu gehen, um dies bestätigt zu finden. Um so mehr danke er den hohen Behörden und vor allem dem Kaiser für ihr Wohlwollen.

Sozialdemokratische Wahrheitsliebe.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die sozialdemokratischen Agitatoren sehr wenig Achtung vor der Wahrheit haben, wenn sie die Arbeitermassen aufreizen wollen. So werden sie nicht müde, immer wieder zu behaupten, daß der ausländische Arbeiter billigeres Brot habe, als der deutsche. Jedermann, der im Auslande gereist ist, weiß, das das nicht wahr ist. Jetzt wird es auch von einem der unterrichtetsten und ehrlichsten Sozialisten, dem Genossen Calwer, anerkannt. In einem Aufsatz „Das Wirtschaftsjahr 1906“ schreibt er: „So kann man sehr häufig lesen, daß der englische Arbeiter billigeres Brot esse als der deutsche. Warum? Weil bei uns das Brot durch den Zoll verteuert werde, während in England Getreide zollfrei sei. Diese Feststellung entspricht keineswegs den Tatsachen, sondern in Wirklichkeit verhält es sich etwa umgekehrt: nicht der deutsche, sondern der englische Konsument hat einen höheren Brotpreis zu bezahlen. . . . . In Frankreich ist der Brotpreis noch höher als in England, selbst im Weizenlande Amerika ist der Weizenbrotpreis nicht viel niedriger als in Deutschland“.

Britisches Reich.

Die Unruhen in Belfast.

Belfast, 12 August. Gestern kam es hier zu Ruhestörungen. Die Polizei ging mit ihren Knütteln vor. Die Tumultuanten rissen Pflastersteine heraus und schleuderten sie gegen die Polizisten, von denen mehrere verletzt wurden. Zwei Bataillone Infanterie wurden nach dem Orte des Zusammenstoßes beordert. Das Militär hat mit gefälltem Bajonett wiederholt Angriffe gemacht; eine Anzahl Aufrührer wurde verwundet, desgleichen 23 Soldaten und 2 Offiziere. Vier Personen wurden getötet, die Zahl der Verwundeten übersteigt die vom Sonntag um über 200.

Rußland.

Ein japanischer Spion?

In Nishnij-Nowgorod ist ein japanischer Generalstabsoffizier unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Er kam dort in Zivilkleidung aus Kasan mit dem Dampfer „Alexei“ an; in seiner Brieftasche wurden verdächtige Dinge entdeckt, Notizen über Rußland, Pläne, ein Reißzeug usw. Der Gouverneur von Nishnij-Nowgorod erbat telephonisch aus Petersburg Instruktion.

Amerika.

Neue Anschuldigungen gegen die Standard Oil Company.

New York, 11. Aug. Der Bundeskommissar für Korporationen beschuldigt in einem Brief an den Präsidenten Roosevelt, in dem er seinen Bericht über die Petroleum-Industrie kurz zusammenfaßt, die Standart Oil Company, daß sie die Interessen des inländischen Konsumenten opfere, um das ausländische Geschäft an sich zu reißen. Der Kommissar erklärt, die Standard Oil Company habe, da sie das Monopol im Inlande besaß, Erpressungen im wahren Sinne des Wortes zu verüben vermocht. Als sie sich der ausländischen Konkurrenz gegenüber befunden habe, habe sie den ausländischen Konsumenten außerordentlich geringe Preise gegeben und dabei die im Inlande gemachten Gewinne benutzt, um ihre Stellung im Auslandsverkehr zu wahren.

(Vorwürfe dieser Art werden gegen Kartelle und Trusts nicht nur in Amerika erhoben.

Der Ausstand der amerikanischen Telegraphenbeamten.

New York, 12. Aug. Die hiesigen Telegraphisten haben gestern in bezug auf den Ausstand beschlossen, bis zum nächsten Freitag keinen Schritt zu tun. Dies ist auf Ersuchen der National Civic Federation geschehen, die erklärt hat, daß die Vertreter der Federation des Arbeiterbundes morgen nach Chicago reisen werden, um in Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Telegraphistenvereins den Versuch zu machen, den Ausstand zu beendigen. Dieser Meldung widersprechen die folgenden:

New York, 12. Aug. Die Angestellten der Western Union Telegraphen-Gesellschaft haben sich heute mittag dem Ausstande angeschlossen. Auch die Telegraphisten der Post der Stadt New York sind heute nachmittag in den Ausstand getreten.

New York, 12. Aug. Der Ausstand ist nunmehr auch von den Telegraphisten in Philadelphia, Balitmore und Cleveland proklamiert.

Amerika und Japan.

London, 12. Aug. Der „Standard“ meldet aus Washington, alle japanisch-amerikanischen Vertragsverhandlungen seien infolge der Weigerung Japans, die Bedingungen der Vereinigten Staaten anzunehmen, abgebrochen worden.

Mexiko, 11. Aug. Die japanische Regierung wird künftig die Masseneinwanderung von Japanern nach Mexiko wegen des dadurch hier und in Washington hervorgerufenen schlechten Eindrucks beschränken.

Persien.

Vor kurzem hatte eine Abteilung der türkischen Grenzbesatzung in Mesopotamien einen Raubzug auf persisches Gebiet gemacht. An sich war das nichts besonderes, da solche Raubzüge türkischer Soldateska auf persisches Gebiet zu den regelmäßig wiederkehrenden Abwechslungen des dortigen öden Grenzlebens gehören und sozusagen eine berechtigte Eigentümlichkeit geworden sind. Die grenzenlose Schwäche und Verkommenheit des persischen Staates ließ eine Ahndung dieser militärischen Räubereien ganz ausgeschlossen erscheinen. Diesmal aber will sich Persien den Ueberfall nicht gefallen lassen und hat sich hinter seine mächtigen Vormünder England und Rußland gesteckt. Dadurch ist so etwas wie ein türkisch-persischer Konflikt entstanden. Die Botschafter beider Mächte suchten zu vermitteln. Die Pforte verlegte sich zunächst auf dreistes Ableugnen. Infolge der dringenden Schritte des persischen Botschafters willigte sie indeß ein, den Konflikt durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen, sie beauftragte damit die im Vorjahre nach Mosul entsandte Grenzkommission, mit andern Worten, sie wollte die Sache nach erprobtem Rezept auf die lange Bank schieben. Nun wird aber der russische Minister des Auswärtigen ungemütlich, wie folgende Depesche zeigt:

Petersburg, 10. August. Iswolsky richtete eine längere Note an die Pforte wegen der Ueberschreitung der persischen Grenze durch die Türken. Die Absendung erfolgte auf Ersuchen des hiesigen persischen Gesandten.

China.

Ein kaiserliches Edikt verspricht chinesischen Untertanen die Aufnahme in den Adelstand (d. h. den Mandarinen, das ist so viel wie geprüfter Gelehrtenstand) für die Gründung industrieller oder kaufmännischer Unternehmungen mit mehr als 30 Millionen Anlagecapital. Die Idee ist nicht dumm. Aber sie ist nur eine Nachahmung europäischer Vorbilder. Die Verleihung von Adelstiteln und Orden gegen bedeutende Geldspenden zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken gehört zu den sinnreichsten Anwendungen des Ordens- und Titeltandes daheim und draußen.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 13. August.

— **Eisenbahnliches.** Auf ein von seiten der Handelskammer an die Königliche Eisenbahn-Direktion Cassel gerichtetes Gesuch betr. Durchführung des Zuges 594 (ab Lage 7.30 an Altenbeken 9 Uhr) nach Paderborn und Lippstadt ist von der Königlichen Eisenbahndirektion nachstehender Bescheid erfolgt: „Vom 1. Oktober d. J. ab wird der Personenzug 594 Lage-Altenbeken versuchsweise bis Paderborn durchgeführt werden und 9.33 vormittags zum Anschluß an Zug 687 nach Lippspringe in Paderborn eintreffen. Wir bemerken hierbei jedoch ergebenst, daß die dauernde Beibehaltung des Zuges nur in Frage kommen kann, wenn er eine ausreichende Besetzung findet.“ So freudig die Durchführung bis Paderborn zu begrüßen ist, so ist doch zu bedauern, daß die Königliche Eisenbahndirektion sich nicht zur Durchführung des Zuges bis Lippstadt hat entschließen können, zumal er dort neue Anschlüsse nach Beckum, Rheda und Warstein eröffnet hätte.

— **Sommertheater.** Unsere Leser machen wir auf das Mittwoch beginnende Gastspiel des Herrn Theo Becker, erster Held und Liebhaber vom Stadt-Theater in Köln, ganz besonders aufmerksam. Der Künstler steht bei unseren Theaterfreunden noch in allerbester Erinnerung. Vor einigen Jahren hier an unserer Sommerbühne engagiert, hatte er es verstanden, sich schnell die Gunst aller zu erwerben. In „Elga“, dieser großartigen Dichtung Gerhart Hauptmanns, tritt er zum ersten Male wieder vor unser Publikum. Sein Graf Starschensky soll eine ganz hervorragende Leistung sein, wie die verschiedensten Preßstimmen einmütig bestätigen. Was die Dichtung selbst anbelangt, so fand sie bei ihrem Erscheinen den denkbar größten Beifall, wie folgende Notiz beweist, die wir dem Berliner Börsen-Kurier entnehmen. „Elga“ von Gerhart Hauptmann. Ein voller durchschlagender Erfolg krönte die Uraufführung am Lessing-Theater in Berlin. Andachtsvolle Spannung lag über dem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause. Am Schluß der ohne Pausen gespielten Szenen brach stürmischer Beifall los, zu enthusiastischen Ovationen für den Dichter anwachsend, der sich immer von neuem zeigen mußte. Der eiserne Vorhang mußte der Begeisterung des Publikums weichen. Die Wirkung war außerordentlich packend und tief. Auch die Kritik konstatiert, daß Hauptmann hier sich als vollendeter Bühnenpraktiker gezeigt und Szenen von epigrammatischer Schlagkraft, plastischer Rundung und stärkstem stofflichen Spannungs- und Stimmungsreiz geschaffen hat. Die Schönheit der gedrungenen Sprache erhöht den Wert des eigenartigen Werkes, das eine bedeutsame Bereicherung unseres Repertoirs darstellt und den Schauspielern hohe Aufgaben bietet.

— **Fräulein Antonie Jäckel,** ein Mitglied unseres Fürstlichen Theaters, weilt zurzeit als Gast im Metropol-Theater in Hannover, woselbst sie in dem dort allabendlich aufgeführten Sensations-Ausstattungs-Schauspiel „Das Mädchen ohne Ehre“ (The Girl who lost her Character) von Walter Melville, die Titelrolle gibt.

— **Die nächste geistliche Musikaufführung** in der reformierten Kirche findet am Sonntag, den 25. August, abends 8 Uhr statt. Außer dem Veranstalter dieser Aufführungen, Herrn Musikdirektor Theodor Behmeier, wirkt diesmal eine nicht genannt sein wollende Altsängerin und der Chor der städtischen höheren Mädchenschule mit. Als Violinspieler wird in freundlichster Weise der vielen Detmoldern schon bekannte treffliche Dirigent der Badekapelle in Salzuflen, Herr Kapellmeister Maul, mitwirken. Der Eintritt zu obiger Aufführung ist frei. Gelegenheit zu einem Beitrag für den Neubau der reformierten Kirche ist beim Ausgange gegeben.

— **Reserve hat Ruhe!** Munterer Gesang aus kräftigen Männerkehlen erschallt jetzt alltäglich auf den Märschen der Truppen und auch abends in den Kasernen und auf den Straßen. Auch der soldatisch Unkundige findet bald heraus, der Inhalt, sowie einzelne Schlagworte der Lieder künden es ihm, daß die Vaterlandsverteidiger bald den bunten Rock ausziehen und zu ihrem bürgerlichen Berufe zurückkehren. Nur noch einen Monat etwa und der lang ersehnte vielbesungene Moment ist da. Der Entlassungstermin soll, wie wir hören, einige Tage früher als sonst stattfinden.

— **Lippischer Wirte-Verband.** Am Donnerstag, den 15. August, nachmittags 3½ Uhr, findet beim Kollegen Beckmeyer in Schieder die General-Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: Verlesung des Protokolls; Kassenbericht; Konzessionssteuer betr.; Zonentag in Detmold betr.; Verschiedenes.

— **Der Lippische Fischereiverein** hat seinen Mitgliedern in den letzten Tagen den Bericht über das Jahr 1906/07 zugehen lassen. Der Verein zählte danach am 31. März 1907 110 Mitglieder. An Forellenbrut wurden nach der „L. Post“ ausgesetzt: 4000 Stück Regenbogenforellen in der Riese, 4000 Stück Bachforellen in den rechtsseitigen Zuflüssen der Emmer, 2000 Stück Bachforellen in dem mittleren Silberbach, 1000 Stück in dem oberen Silberbach (Emmer-Gebiet), 2000 Stück Bachforellen in der Wiembecke, 1000 Stück Bachforellen in der oberen Berlebecke, 2000 Stück Bachforellen in dem Brüntorfer Bach, 2000 Stück Bachforellen in dem Lutherbach für die Ilse, 3000 Stück Bachforellen in dem Oetternbach (Vega-Gebiet). Zusammen 23 000 Stück. An Prämien konnten im ganzen 69,25 Mk. verteilt werden, und zwar a) für Fischfrevelanzeige an Gendarmen 44 Mk., b) für einen erlegten Otter 6 Mk., c) für 6 Fischreiher 9 Mk., d) für 41 Eisvögel 10,25 Mk.

— **Pilze.** Mehr und mehr gewinnen die Pilze Bedeutung als Volksnahrungsmittel, und gerade in diesem besonders feuchten Sommer werden Sie uns auf den Märkten und von den Händlern in großer Menge angeboten werden. Leider läßt, wie die häufigen Berichte über Vergiftungen durch den Genuß schädlicher Pilze beweisen, die Kenntnis der verschiedenen Pilzarten unter den Sammlern und Liebhabern noch sehr viel zu wünschen übrig. Hierin eine Besserung herbeizuführen und den zahlreichen Pilzsuchern und Pilzessern eine leicht verständliche Aufklärung in kurzer, aber alles Wissenswerte berücksichtigender Form zu geben, scheint uns das vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebene Pilzmerkblatt (Verlag von Jul. Springer, Berlin) besonders geeignet. Wir benutzen deshalb gern die Gelegenheit gerade jetzt auf dieses Merkblatt hinzuweisen, das für den erstaunlich billigen Preis von 10 Pf. (inkl. Porto 15 Pf., bei größeren Bezügen noch billiger) neben 8 Seiten Text eine hervorragend ausgeführte Tafel in Farbendruck bietet, auf der sich 22 der bei uns verbreitetsten Pilzarten befinden, und nach der ein jeder sich leicht die Unterschiede der einzelnen Arten klarmachen und insbesondere eine oft so folgenschwere Verwechslung eßbarer und giftiger Pilze vermeiden kann. Im allgemeinen Interesse wünschen wir dem Pilzmerkblatt eine möglichst weite Verbreitung. Das Pilzmerkblatt ist in jeder Buchhandlung zu haben.

— **Garantie-Gemeinschaft deutscher Uhrmacher (E. V.).** In Leipzig hat sich unter diesem Namen eine Vereinigung gebildet und bereits über 230 deutsche Städte verbreitet, welche den Zweck verfolgt, die dem Käufer einer Uhr geleistete Garantie gemeinschaftlich zu übernehmen, wenn der letztere während der Dauer der Garantie seinen Wohnort wechselt. In diesem Falle braucht also der Käufer seine Uhr nicht an den Verkäufer zurücksenden, sondern kann für die Erfüllung der Garantie jeden beliebigen Uhrmacher seines neuen Wohnortes, der Mitglied der Gemeinschaft ist, kostenlos in Anspruch nehmen. Dies ist ein Vorteil, den besonders Beamte, die oft versetzt werden, sehr willkommen heißen werden; denn er erspart ihnen Geld und Mühe. Die Mitglieder sind durch Plakate in den Schaufenstern kenntlich und als tüchtige Uhrmacher erprobt, da Nichtfachleute von der Mitgliedschaft ausgeschlossen sind. Das Organ der Gemeinschaft ist die Leipziger Uhrmacher-Zeitung. Vorsitzender ist Uhrmacher Emil Schneider in Leipzig.

— **Die spanischen Schatzgräber** sind wieder einmal recht eifrig an der Arbeit und haben eine große Anzahl von Personen mit verlockenden Angeboten beglückt. Auch hier in Detmold hat eine Reihe von Geschäftsleuten die briefliche Aufforderung erhalten, sich an der Hebung und Bergung des Schatzes zu beteiligen. Während bei früheren Versuchen, die Adressaten für das Unternehmen zu gewinnen, die Aufforderung einfach heliographiert und ohne Datum war, liefen die in letzter Zeit hier angelangten Briefe fein säuberlich geschrieben ein. Diesmal handelt es sich um 925 000 Franks, von welchen ein Drittel dem gehören soll, welcher sofort nach Madrid reist und den „im Gefängnisse schmachtenden Bankier“ aus seiner ungemütlichen Lage befreit. Ein hiesiger Einwohner hat vor nicht langer Zeit die Aufforderung befolgt und sofort sein Einverständnis zu dem „Geschäft“ nach Madrid telegraphiert. Nach kurzer Zeit erhielt er einen dicken Brief, enthaltend ein spanisches Gerichtsurteil, aus welchem hervorging, daß der Bankier Conrado de Sanchez wegen betrügerischen Bankerotts verurteilt war. Er will nun aus diesem Bankerott 800 000 Franks gerettet haben, — aber seine Koffer mit dem darin versteckten Gelde können erst durch die Zahlung der Strafe und der Gerichtskosten in Höhe von 6000 Mk. ausgelöst werden. Wenn die spanische Polizei den Schatz entdeckt, wird dieser mit Beschlag belegt und den Gläubigern des Bankrotteurs zur Verfügung gestellt. Das will nun der edle Mann nicht, sondern er verspricht seinem Retter ein Drittel der Summe und kommt dann nach Deutschland, um sich hier als Bankier niederzulassen. Der Retter muß sich aber sofort auf die Bahn setzen und nach Madrid eilen. Die Reiseroute ist ganz genau vorgeschrieben. — Den Namen des Detmolder Geschäftsmannes will der „Bankier“ von einem Deutschen, der sich ebenfalls im Madrider Gefängnisse befindet, und zwar unter einem falschen Namen — um seine hochansehnliche Familie in Deutschland nicht zu kompromittieren — erfahren haben. — Natürlich handelt es sich auch bei diesen neueren Briefen wieder um einen großen Schwindel. Hoffentlich fällt niemand darauf hinein!

— **Stärkemehl als Wurstzusatz unzulässig.** Für Schlachter und Wurstfabrikanten möge nachstehende Entscheidung des Landgerichts Verden zur Beachtung dienen. Ein Schlachtermeister in Aumund hatte bei der Herstellung von gekochter Mettwurst zur Bindung der weichen Fleischmasse 2 Prozent Stärkemehl verwendet und war dieserhalb wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Das Schöffengericht Lesum konnte in diesem Zusatz weder eine Benachteiligung des Publikums, noch eine unrechtmäßige Bereicherung des Verfertigers der Wurst finden. Wenn die Beimengung zur Wurst auch ein unzulässiger Geschäftsgebrauch sei, habe das Gericht sich überzeugt, daß der Angeklagte der Rechtswidrigkeit seiner Handlung sich nicht bewußt gewesen sei, und ihn freigesprochen. Die Ferienkammer des Landgerichts Verden kam aber zu einer entgegengesetzten Entscheidung und verurteilte den Angeklagten wegen Uebertretung des § 367,7 zu 3 Mark Geldstrafe, wobei die Milde des Falles in Betracht kam. Es sei, wie auch das Reichsgericht entschieden habe, unzulässig, der Wurst Stärkemehl beizumengen.

Lage.

— **Nowbies** haben in der Nacht zum Montag den Automaten vor dem Restaurant „Nachtigall“ sowie noch andere Gegenstände im Garten arg beschädigt. Die Täter sind bereits erkannt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— **Einen Ausflug** nach Blotho und an die Weser unternahmen heute morgen die Schüler der Klasse IIb der Bürgerschule unter Leitung ihres Lehrers Herrn Junker. Die Schüler der Klasse Ib machen dieser Tage einen Ausflug nach der Porta Westfalica.

Horn.

— **Eine Schulvorstandssitzung** findet heute abend 8 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: Kostenanschlag des Schulgebäudes, Beschlußfassung der Aufsicht und Bauleitung, Vergebung der Erdarbeiten.

Amt Detmold.

Barkhausen, 10. August. Der Kolon Karl Wegener Nr. 20 in Barkhausen wurde in der letzten Gemeindeausschußsitzung als Mitglied der Vereinschädigungs-Kommission für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Als Stellvertreter wurde der Kolon Friedrich Schäfertöns Nr. 8 in Biesen ebenfalls wiedergewählt. Die Wahl wurde von den Genannten angenommen.

Haustenbeck, 12. Aug. Der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins, Kamerad Fritz Pörtner, wurde mit der Vereinsfahne zur Teilnahme an der Kaiserparade beauftragt.

Amt Brake.

Brake, 12. Aug. Heute nachmittag fand die Beerdigung des Schmiedemeisters Burre hierselbst statt. Eine große Zahl teilnahmsvoller Mitbürger und Freunde, sowie der Gesangverein „Orpheus“, der Turnverein und die Schmiedeinnung gaben dem Verstorbenen zu seiner Ruhestätte das letzte Geleit. Ein arbeitsreiches Leben hat in dem Verstorbenen seinen Abschluß gefunden. Die Familie hat in ihm einen treusorgenden Vater verloren und die Gemeinde einen achtbaren Bürger. Er ruhe in Frieden.

Entrup, 10. August. Ein Sohn dem Müller Friedrich Niemeier in Leese, dem Taglöhner Wilhelm Sundermann in Leese; eine Tochter dem Schneidermeister Hermann Meierkordt in Leese. Todesfälle: Müller Karl Vietmeier aus Leese, 74 J.

Lieme, 12. August. Gestern feierten die Eheleute Müller Ernst Sundermann, Heughheide, die silberne Hochzeit, wozu auch wir recht herzlich gratulieren.

Amt Schötmar.

Schötmar, 12. Aug. Zu dem gestrigen Viehmarkte waren nur wenig Schweine angefahren. Zum Verkauf standen 320 Stück. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 8—12 Mk. das Stück, vierteljährige 15—20 Mk., Stangen 30—35 Mk. Die Preise waren gegen den vorausgegangenen Markt etwas gestiegen. Der Handel war flau.

Lockhausen, 11. August. Standesamtliche Nachrichten vom Monat Juli. Geburten: Ein Sohn dem Ziegler August Wengeler in Uebbentrup, dem Ziegelmeister Ernst Bobe in Lockhausen; eine Tochter dem Kolon Friedrich Bentrup in Westervinnen. Todesfälle: Maurer Wilhelm Niestrate in Sudheide, 88 J.

Amt Horn.

Bad Meinberg, 12 August. Am gestrigen Sonntag wurde unser diesjähriges Missionsfest unter Mitwirkung unseres Posaunenchors gefeiert. — Das Fest fand bei schönstem Wetter im Walde beim Palais des Prinzen Leopold statt. Die Festpredigten hielten Pastor Brüns-Detmold und Pastor Doht-Reelkirchen. Se. Durchlaucht Prinz Leopold nahm an dem Feste teil.

Bad Meinberg, 12. August. Das hier gestern abend im Kursaale stattgefundene Benefiz-Konzert erfreute sich eines recht regen Besuchs. Sämtliche zum Vortrag gelangten Stücke ernteten den wohlverdienten Beifall. Auch die Beteiligung an dem Tanzkränzchen war eine recht rege.

Holzhausen, 10. August. Einen größeren Trauerzug wie den am gestrigen Tage hat unser Ort seit langem nicht mehr gesehen. Galt es doch, die sterblichen Ueber-

reitet, welchs
tete Garantie
während der
diesem Falle
Verkäufer zu-
rantie jedem
Mitglied der
Dies ist ein
en, sehr will-
d und Mühe.
tern kenntlich
eute von der
Gemeinschaft
ft Uhrmacher

seder einmal
Anzahl von
Auch hier in
ge briefliche
Bergung des
ersuchen, die
ie Aufforde-
r, liefen die
luberlich ge-
000 Franks,
sofort nach
en Bankier"
iesiger Ein-
rung befolgt
nach Ma-
einen dicken
aus welchem
z wegen be-
ll nun aus
n, — aber
n erst durch
n Höhe von
Polizei den
t und den
eßellt. Das
richt seinem
ach Deutsch-
Der Retter
ach Madrid
en — Den
, Bankier"
adrider Ge-
en Namen
d nicht zu
handelt es
nen großen
in!

äftig. Für
ende Ent-
ng dienen.
Herstellung
en Fleisch-
dieserhalb
angeklagt.
satz weder
rechtmäßige
Wenn die
Geschäfts-
ß der An-
cht bewußt
mmer des
setzten Ent-
ebertretung
Milde des
eichsgericht
ehl beizu-

Automaten
gegenstände
rkannt und

ser unter-
r Bürger-
ie Schüler
der Poria

ute abend
chlag des
auleitung,

l Wegener
ndeaus-
ommission
llvertreter
esen eben-
benannten

n Krieger-
reinsfahne

die Begr-
t Eino
reir. und
zu seiner
Leben
en. Die
ruhe in

Friedrich
mann in
Meierkordt

te Müller
ochzeit,

te waren
den 320
M. das
M. Die
nas ge-

Nach-
n Ziegler
nst Bobe
ntrup in
in Süd-

Sonntag
twirkung
bei schön-
Leopold
old und
Leopold

n abend
sich eines
n Stücke
teiligung

Trauer-
langem
Ueber-

reste des verstorbenen Freundes und Kameraden Heinrich Weber zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Der Kriegerverein gab dem verstorbenen Kameraden und Kassenführer mit Trauermusik und umflorter Fahne das letzte Geleit. Daß der Entschlafene bei jedermann beliebt und geachtet war, zeigte sich durch die äußerst zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, sowie durch das Niederlegen der zahlreichen Kränze am Sarge. Möge ihm die Erde leicht sein.

Schlangen, 10. August. In die Voreinschätzungs-Kommission der hiesigen Gemeinde wurden für die nächsten 3 Jahre gewählt: 1. Mitglieder: Sattlermeister August Göke und Kaufmann Hugo Brenker. 2. Stellvertreter: Wilhelm Schönhagen und Heinrich Poppe Nr. 85. Die Genannten haben die Wahl angenommen.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 10. August. Standesamtliche Nachrichten vom Monat Juli. (Amt Hohenhausen II.) Geburten: Ein Sohn dem Maler Albert Geller in Hohenhausen, Nr. 151, dem Ziegler Simon Schnitgerhans in Harlemissen Nr. 36, dem Ackerknecht August Dreischmeier in Ventorf Nr. 5, dem Ziegler Heinrich Rehme in Selsen Nr. 18, dem Ziegler Fritz Stölting in Hohenhausen Nr. 72, dem Ziegler Friedrich Hölscher in Ventorf Nr. 73; eine Tochter dem Ziegler Friedrich Hempelmann in Hohenhausen Nr. 4, dem Landwirt Heinrich Fasse in Hohenhausen Nr. 70, dem Ziegler Simon Kracht in Hohenhausen Nr. 143. Eheschließungen: Landwirt August Althof in Brosen und Haustochter Karoline Bicker in Lichtensberg, Ziegler Friedrich Klinkiel in Westorf und Dienstmagd Karoline Strate in Dalble. Sterbefälle: Heinrich Dreischmeier in Bentorf, 6 T.

Hohenhausen, 12. Aug. In der heutigen Schöffengerichtssitzung, welche nur 2 Strafsachen umfaßte, war erstens zu verhandeln gegen die Zigarrenmacher H. D. und G. F., und den Schuhmachergesellen W. S, sämtlich aus H. wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms. Sämtliche Beschuldigte waren durch Strafbefehl Fürstl. Verwaltungsamts Brake in eine Geldstrafe von je 6 Mk. genommen. Hiergegen hatten sie Einspruch erhoben und den Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. In der heutigen Verhandlung wurden sämtliche 3 Angeklagte freigesprochen, da die erbrachten Beweise nicht genügten, um den Angeklagten ihre Schuld zu beweisen. Die Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Die Strafsache gegen den Zigarrenmacher G. K. in H. wegen Körperverletzung wurde ausgesetzt, da sich noch die Ladung eines Sachverständigen erforderlich machte.

Hohenhausen, 12. Aug. Der hiesige Turnverein „Einigkeit" feierte gestern sein Sommerfest auf der Berglust. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde vom Vereinslokal ausmarschiert und als man auf der „Berglust" ankam, begannen die turnerischen Uebungen. Inzwischen lieferte die Bergersche Kapelle einige Konzertstücke und der „Turngesangverein" einige Lieder. Hierauf gedachte Herr Gerichtsvollzieher Kaiser in einer Ansprache des Turnvaters Jahn. Auf der Berglust hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um den turnerischen Uebungen zuzuschauen. Gegen 8 Uhr wurde der Rückmarsch zum Vereinslokal angetreten, wo alsbald der Festball seinen Anfang nahm, der die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden beisammen hielt. Die Bedienung seitens des Festwirtes Engelsmeier war vorzüglich, ebenso die seitens der Bergerschen Kapelle in Barenholz gelieferte Musik. Möge der Turnverein „Einigkeit" ferner wachsen, blühen und gedeihen

Amt Barenholz.

Barenholz, 12. August. Unfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter Christian Brekmann auf Nr 12 hierselbst fiel beim Abladen von Korn von einem beladenen Wagen aus einer Höhe von etwa 2 Metern ab und erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Almena, 12. August. Ein nichtsnutziger Streich wurde hier in der Donnerstagnacht verübt. An einem neuen Kutschwagen der Frau Meierhaus wurde das Verdeck zerschnitten. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu ermitteln.

Calldorf, 12. August. Der Landwirt Simon Hagemeier Nr. 19 hierselbst beabsichtigt am Sonntag, 25 d. M. im Stratemeierschen Gasthause ein Erntefest größeren Umfangs abzuhalten.

Amt Sternberg-Barntrup.

Sonneborn, 10. August. In der heutigen Ausschuß-Sitzung wurde als Mitglied in die Voreinschätzungskommission der Rentner Krome und als dessen Stellvertreter Friedrich Unterzagt gewählt.

Wierborn, 12. August. Der Zimmermann August Schröder fiel beim Annageln von Leisten an die Kellerbalken eines Neubaues in den Keller und erlitt nicht unerhebliche innere Verletzungen.

Meierberg, 12. Aug. Der beim Landwirt Kuhlmann Nr. 24 hierselbst in Dienst stehende Knecht Fritz Rekord transportierte ein Rind nach dem Felde; hierbei scheute das Rind und schleuderte Rekord derart an einen Baum, daß er einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch davontrug.

Aus den Nachbargebieten.

Wasserbauten an Weser. Die Entwürfe für die Wehr- und Schleusenanlagen bei Dörverden nähern sich der Vollendung. Mit der Ausführung der Beamtenwohngebäude wird vielleicht noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden können. Auch an den Talsperren im oberen Wesergebiet (Eder und Diemel) werden Vermessungen vorgenommen, sodaß die Arbeitsbahn zur Edertalsperre bei Hernfurt sowie einige Wohn- und Bureaugebäude voraussichtlich innerhalb Jahresfrist fertig sein werden.

Bezirkstag des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Bezirk Lippe.

Oerlinghausen, 12. August.

Am gestrigen Sonntag fand im Saale des Hotels „Stadt Bremen" (Stiffe) die diesjährige Tagung des Bezirks Lippe des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes statt. Bezirksvorsteher Bebermeier-Detmold eröffnete kurz nach 4 Uhr die sehr gut besuchte Versammlung. Vertreten waren die Ortsgruppen Blomberg, Detmold, Lage, Lemgo, Oerlinghausen, Salzuflen, Schötmar, Höxter, Paderborn. Nicht vertreten war Pyrmont. Es folgten zunächst Begrüßungsansprachen von Koppelt-Hamburg (früher Vorsitzender der Ortsgruppe Detmold) namens der Verwaltung und des Aufsichtsrats des Verbandes, Herbst-Bielefeld, Jäger-Osnabrück namens des Gauvorstandes. Nach den Berichten der Vertrauensmänner und des Bezirksvorstandes, die durchweg günstige Bilder von dem Stande der Organisation im Bezirke Lippe gaben, erstattete Jäger-Osnabrück den Gaubericht. Der Bezirk Lippe zählt 7 Ortsgruppen mit 325 Mitgliedern, der Gau Teutoburg 41 Ortsgruppen mit 3143 Mitgliedern. Die Gesammitgliederzahl des Verbandes ist 102 000. Nach Erledigung einer Anzahl innerer Angelegenheiten hielt Koppelt-Hamburg sodann den Hauptvortrag der Tagung „Ueber Handlungsgehilfenkammern". Die riesige Entwicklung Deutschlands in wirtschaftlicher Beziehung habe große, selbständige, in sich abgeschlossene Berufsgruppen geschaffen, denen der Staat mehr wie bisher seinen Schutz zu gewähren sich veranlaßt sah. Es seien heute zur Vertretung der Interessen dieser einzelnen Berufe vorhanden die Handelskammern, die Landwirtschaftskammern, die Handwerkerkammern, die der Leitung und den Organen des Staates, welche die Uebersicht und die Kenntnis über die Fragen der einzelnen Berufe nicht haben könnten, ihre Dienste leisteten. Die jetzigen Standesvertretungen seien jedoch durchaus einseitige, wie sich das namentlich bei der gutachtlichen Tätigkeit der Handelskammern ergebe. Es müsse auch dem arbeitnehmenden Teile der Berufe eine Vertretung gegeben werden. Die segensreiche Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, die zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt seien, legten Zeugnis dafür ab, daß sich die Heranziehung der Arbeitnehmer zur Standesvertretung nicht nur bewährt habe, sondern zu einer Notwendigkeit geworden sei. Es sei daher die Errichtung von Arbeitskammern bezw. von Handlungsgehilfenkammern anzustreben. Die Zusammensetzung habe je zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu geschehen. Zu verwerfen sei die Forderung, wie sie vom Leipziger Verbande aufgestellt sei, daß diese Kammern, insbesondere hier die Handlungsgehilfen-Kammern, nur aus Handlungsgehilfen zusammengesetzt sein müßten. Redner wies darauf hin, daß in verschiedenen Staaten des Auslandes bereits sogen. Arbeitskammern bestehen. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte ein Referat von Jäger-Osnabrück über die sozialpolitische Tätigkeit des Verbandes. Nach Erledigung einiger weiteren geschäftlichen Angelegenheiten wurde gegen 8 Uhr die Sitzung geschlossen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Mit der Stellung des Prinzen Paribatra von Siam a la suite der preußischen Armee ist mit einer jahrhundertlangen Tradition gebrochen worden, derzufolge Fürstlichkeiten, welche nicht einer christlichen Konfession angehören, noch niemals zuvor Ehrenstellungen im preußischen Heere bekleidet haben. Zwar finden wir häufig Offiziere mohammedanischen Glaubens zu Studienzwecken vorübergehend in der Armee angestellt; diese Herren scheiden jedoch nach Beendigung ihrer Ausbildungszeit aus dem Heere gänzlich aus, und noch keiner gehörte demselben dadurch an, daß er die preußische Uniform auch nach Ablauf seiner Dienstleistung noch weiter tragen durfte. Auch weder der Sultan noch der Schah von Persien noch der Mikado stehen in irgend einem Verhältnis zum preußischen Heere. Die a la suite-Stellung des siamesischen Prinzen beim Augusta-Regiment (dem er früher als Leutnant der 7. Kompagnie angehörte) bedeutet also einen nichtchristlichen Fürsten eine Ehrung, wie sie beispiellos in den Annalen der preußischen Armee verzeichnet ist.

Der längste preußische Soldat hat einen Erholungsurlaub erhalten. Es ist dies der Flügelmann der Leibkompagnie des 1 Garderegiments z. F. in Potsdam, der 2.07 Meter große Gefreite Josef Schipper aus M.-Gladbach. Der militärische Dienst hat den Riesen derart mitgenommen, daß ihm ein vierzehntägiger Erholungsurlaub nach Hombung v. d. H. genehmigt worden ist, und zwar auf Regimentskunkosten, damit er sich zu den bevorstehenden Manöverstrapazen gehörig stärke und kräftige.

Berlin, 12. August. Das „B. T." meldet: Auf dem Schnellzuge Bad-Elster-Berlin hinter Station Wittenberg wurde ein Beamter, der die Gaslampen von außen anzünden wollte, an einer eisernen Brücke zerschellt.

Rom, 11. August. Nach Beobachtungen des Aetna-Observatoriums haben sich beim Aetna zwei neue Krater gebildet. Der Steinauswurf und die Feuersäule wurden auch in Messina wahrgenommen

„Im Auto quer durch Afrika" ist die Losung einer unserer zahlreichen Spezialmissionen. Oberleutnant a. D. Grätz unternimmt den kühnen Versuch, den schwarzen Erdteil von Daressalam bis Swakopmund zu durchqueren. Ein besonders für diesen Zweck konstruiertes Automobil und sehr eingehende Vorarbeiten des Oberleutnants Grätz, der bei seinem zweijährigen Aufenthalt bei der Schutztruppe in Afrika dahingehende Studien machen konnte, verleihen dem Projekt eine durchaus reale Grundlage. Nunmehr hat der kühne Automobilist mit seinen Begleitern die Fahrt durch Afrika angetreten. — Der Start zur Automobilfahrt Daressalam—Swakopmund ist hier am 10. d. M. um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags erfolgt. Der Gouverneur verabschiedete sich von der Expedition, an der außer mir Herr v. Röder und der Chauffeur Neuberger teilnehmen. Wir sandten folgendes Telegramm an König Leopold-Brüssel ab: Euer Majestät als dem größten Förderer der kulturellen Entwicklung Afrikas begrüßen untertänigst vom Start der ersten Autoexpedition quer durch Afrika. Grätz und von Röder. — Bei dem großen Interesse, das die nunmehr beendete Automobilfahrt des Fürsten Borghese gefunden hat, wird dem deutschen Unternehmen, das ein würdiges Gegenstück zu dieser Veranstaltung bildet, zweifellos die weitgehendste Beachtung zuteil werden.

Die Entführung des Zollwächters. Ein kecker Handstreich französischer Automobilisten wird dem „Matin" von der lothringischen Grenze berichtet. Jeder fremde Automobilist, der die Grenze Elsaß-Lothringens überschreitet, muß von der deutschen Zollverwaltung einen Erlaubnisschein, der wenigstens 15 Mk. kostet, und eine Marke mit Nummer, die 6 Mk. kostet, erstehen. Dieser Tage war es nun einem französischen Automobilisten gelungen, vom Departement Meurthe-et-Moselle aus die lothringische Grenze zu überschreiten, ohne diese Formalitäten zu erfüllen. Die Reisenden waren bis zu dem Hotel gekommen, das am Fuße des Donon liegt, als ihnen ein Zollwächter begegnete, der sie aufforderte, sie zur Zollwache zu begleiten. Er erlaubte den Franzosen jedoch, erst im Hotel zu dinieren, und als sie damit fertig waren, luden sie den deutschen Beamten freundlichst ein, bis zur deutschen Zollstation, die fünf Kilometer von der Grenze liegt, mit ihnen im Automobil zu fahren. Der Zollwächter nahm das Anerbieten ahnungslos an, und nun sauste das Automobil mit 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit den Bergabhang hinab, bis es wieder fünf Kilometer jenseits der Grenze war. Dort setzten sie den dupierten Zollwächter ab, der, um der drohenden Verhaftung durch die französischen Kollegen zu entgehen, seine Beine in die Hand nahm und zur Grenze zurückrannte.

Fernsprechen vom fahrenden Zug: aus. Angesichts der neuerlichen schweren Eisenbahnunfälle sind die fortgesetzten Versuche, das Telephon in den Sicherheitsdienst der Eisenbahnen einzuführen, von großer Wichtigkeit. Auf der Strecke Worthington-Carrollton der Louisville- und Nashville-Eisenbahngesellschaft haben, wie der „Prometheus" berichtet, kürzlich Versuche mit einem neuen, von A. D. Jones angegebenen Verfahren stattgefunden, das einen vollständigen Fernsprechverkehr zwischen den fahrenden Zügen und den Stationen bezw. dem Streckenpersonal auf weite Entfernungen ermöglichen soll. Die leitende Verbindung zwischen dem auf der Lokomotive aufgestellten Telephon und der am Bahnkörper entlang führenden Drahtleitung wird dadurch hergestellt, daß aus einem seitwärts aus der Lokomotive herausragenden Rohre Dampf, der mit gewissen Chemikalien geschwängert und dadurch leitend gemacht ist, gegen die Drahtleitung strömt. Angeblich ist bei den Versuchen die Verständigung selbst auf 100 Kilometer Entfernung vorzüglich gewesen. Die Versuche, eine Verständigung zwischen fahrenden Zügen und dem Streckenpersonal herbeizuführen, mehren sich in erfreulicher Weise; im Interesse der Sicherheit des gesamten Eisenbahnverkehrs ist zu wünschen, daß sie bald zu brauchbaren Ergebnissen führen, so daß in nicht allzu ferner Zeit jeder fahrende Zug von allen Vorfällen benachrichtigt werden kann, die seine Sicherheit bedrohten.

Papst Leos Sterbestunde.

In der Pariser „Revue" wird das Tagebuch eines Augenzeugen der letzten Lebensstunden des Papstes Leo XIII. veröffentlicht. Eine der letzten Eintragungen laute: „20. Juli 1903, 3 Uhr 50 nachmittags: Der Papst befindet sich in der Agonie. Prof. Lapponi, der genau weiß, daß die gefürchtete Katastrophe nahe ist, gibt dem Kardinal-Bußpriester ein Zeichen, mit den Sterbegebeten zu beginnen. Kardinal Vannutelli, der das violette Gewand trägt, beginnt unter tiefer Erschütterung der Anwesenden, mit einigen liebevollen Worten, die er an den Heiligen Vater richtet. Dann geht er an sein schmerzliches Amt und liest die Gebete vor, während Mgr. Angeli mit zitternder Hand die Kerze hält und die Anwesenden mit leiser Stimme antworten. Der Heilige Vater hält die Augen geschlossen. Manchmal läßt ihn ein leichter Schauer die Augenlider beben. Nach dem Herlagen der Litaneien der Heiligen beginnt der Kardinal-Bußpriester das „Proficisere", auf ein Zeichen des Arztes, der mit Banzigkeit das abgemagerte Gesicht des sterbenden Papstes beobachtet; in seiner Hand hält er den Puls des Heiligen Vaters, um seine letzten Schläge mehr zu ahnen als zu fühlen. Dann spricht Kardinal Vives y Tuto langsam die für die Sterbestunde bestimmten Stoßgebete. Er spricht besonders die, welche der jetzt mit dem Tode ringende Papst einst zu den Litaneien vom Heiligen Herzen hinzugefügt hatte: „Jesu, spes morientium! . . . . Jesu, corona sanctorum omnium! . . . ." Zuletzt empfiehlt er den Sterbenden der Fürsorge der von Leo XIII. heilig und selig gesprochenen Märtyrern. Plötzlich öffnet der Papst mit einer letzten Anstrengung die Augen, dreht den Kopf nach der Seite hin, wo sein treuer Arzt sich befindet, und sagt mit fiebernder Stimme: „Lieber Lapponi, was für entsetzliche Leiden sind das!" Es sind seine letzten Worte. Die Augen schließen sich wieder und auf dem Gesichte zeigt sich mehr und mehr jene Blässe, die dem Tode vorangeht. Mit großen Schritten nähert sich der verhängnisvolle Augenblick. Professor Lapponi, der der Ueberzeugung ist, daß das Ende da sei, bringt eine brennende Kerze in die Nähe der Lippen des Heiligen Vters. Die Flamme zittert ein wenig. Einen Augenblick später nähert der Doktor die Kerze noch einmal der Lippen und die Flamme bleibt unbeweglich. Der Papst, dessen Kopf sich nach einer Seite hin geneigt hat und dessen Arme lang ausgestreckt sind, hat den letzten Seufzer ohne sichtlichen Kampf entfliehen lassen . . . ."

Literarisches.

„Christus". Seine Person und Seine Lehre. Der Verfasser dieses Buches, Ernst Oswald Uhlmann sen., Dresden, gründet seine Bearbeitung auf ein vieljähriges ernstes Studium, weshalb dieses Buch in vielen Punkten Aufklärung schafft. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagsbuchhandlung Ernst Uhlmann, Dresden, Wettinerstr. 35. Preis 1 Mk.

Aus Nord und Ost, Band I, A. Kuprin **„Der Moloch".** Unter dem Titel „Aus Nord und Ost" beginnt der rührige Verlag von Carl Konegen (Ernst Stülpnagel) in Wien die Publikation von gediegenen Romanen und Erzählungen aus fremden, vornehmlich slawischen Sprachen. Der 1. Band der von Adolf Ladislaus Jnlender redigierten Bibliothek bringt die neueste Arbeit des auch im Auslande gefeierten russischen Schriftstellers A. Kuprin, betitelt „Der Moloch", übersetzt von Dr. Jenny Herzmark. In dieser Erzählung bringt der Autor ein Schreckensbild des Kapitalismus, wie er sich in den eigentümlichen russischen Verhältnissen äußert, gewissenlose, durch und durch korrupte Betriebsleiter, ein Heer von kriecherischen Strebern als Beamtenschaft und daneben eine ausgebeutete, halbwertierte Arbeitermasse. Im ganzen ein soziales Bild von schrecklicher Grauenhaftigkeit und spannendem Interesse. Die Uebersetzung des Buches ist eine vorzügliche zu nennen.

Karl Simrock, Sein Leben und Schaffen. Von Gotthold Klee. Mit Simrocks Bildnis und einem Stammbuchblatt als Handschriftprobe. Leipzig, Max Hesses Verlag.

Lebenskunst. Von Max Haushofer. Preis in elegantem Geschenkleinband 2,50 Mk., broschiert 2 Mk. Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Menschenkenntnis und Lebensweisheit und damit den Weg zu einem erfolgreichen Leben zeigt dieses vortreffliche Buch in fesselnd und packend abgefaßten Darstellungen. In lebensvoller Deutlichkeit wird in diesem Buche das Wesen unserer Mitmenschen verständlich gemacht; auch unsere eigene Person finden wir darin wiedergespiegelt. So vieles, das wir im Verkehr mit unseren Mitmenschen erfuhren, wird uns durch dieses Buch nun aufgeklärt. Der Besitz von Menschenkenntnis ist zugleich der Weg zum Erfolg. Aber in diesem Buche wird dieser Weg nicht etwa im Sinne von oder Streberei oder Erfolgsanbetung gezeigt, sondern es wird darin Menschenkenntnis und Lebenskunst behandelt, und zwar in tiefer, edler Ausgestaltung des Lebens, gewonnen durch Einsicht in das Wesen unserer Mitmenschen und der eigenen Person sowie durch Hebung von Pflichterfüllung und Pflichtgefühl und durch geistige und sittliche Bildung.

„Mutterschutz". Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. (Publikationsorgan des Bundes für Mutterschutz.) Herausgegeben von Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Wilmersdorf. 2. Jahrg, Heft 5—9 und 3. Jahrg., Heft 1 und 2. Preis: halbjährlich (6 Hefte) 3 Mk.; Einzelheft 60 Pf. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag. Diese hochinteressante Zeitschrift, die sich die Erörterung des ganzen sexuellen Problems und aller damit zusammenhängenden Fragen der Liebe, Ehe, Moral 2c. zum Ziel gesetzt hat, hat nunmehr ihren dritten Jahrgang begonnen. Aus der Fülle wertvoller und anregender Beiträge der letzten Hefte des 2. Jahrganges können wir nur einiges hier anführen. Gabriele Reuter zeigt uns an den Frauengestalten in „Hilligenlei", daß uns diese Dichtung Selbstverantwortung und Gewissensfreiheit auch den ehrwürdigsten und heiligsten Ueberlieferungen gegenüber lehren soll. Ueber die wirtschaftliche Reform der Ehe und über die Beziehungen zwischen Mutterschaft und Arbeit finden wir ausführliche Aufsätze von Maria Lischnewska und Dr. Helene Stöcker. Dr. Max Thal liefert einen Beitrag zur Definition der Ehe, in der er zu dem Schlusse kommt, daß auch die Form der heutigen Ein-Ehe nicht, wie noch so vielfach angenommen wird, eine unwandelbare ist, sondern der naturgesetzlichen und sozialen Entwicklung unterliegt. Veränderte Kulturen erzeugen veränderte Eheformen. In dem Vorwort zum 3. Jahrgang berichtet die Herausgeberin über die verwandten Bestrebungen in den übrigen Kulturländern, welche am deutlichsten dafür sprechen, daß diese Mutterschutz-Bestrebungen durchaus keine auf einen kleinen Kreis beschränkten utopistischen Ideen sind. Ellen Key beleuchtet die Ehetrennung Gorkis und stellt den Satz auf: „Die Liebesverhältnisse mündiger Menschen gehen die Gesellschaft nichts an. Diese hat auf erotischem Gebiet nur zwei Aufgaben, die Kinder und Jugend zu schützen und Gewalt und Betrug zu bestrafen. Im übrigen hat die Gesellschaft weder das Recht noch die Pflicht, auf erotischem Gebiet Wache zu halten".

Heiteres.

Zeugnis. Fräulein Lina Leichtfuß war vom 1. September bis zum 1. Oktober als Köchin bei mir tätig. Sie war sehr genügsam in der Arbeit, rührig zum Tanz, pünktlich zum Ausgehen, fertig an Urlaubstagen, enthaltsam, wenn ihr etwas nicht schmeckte, verschwiegen, wenn sie etwas verbrochen hatte, fromm gegen das Militär, sparsam für ihren Fiffelier und unverdrossen — darauf bedacht, mir das Leben sauer zu machen. Das bescheinigt gern der Wahrheit gemäß Frau Dr. Meier.

* * *

Junge Frau: Köchin, nicht wahr, ich darf meinem Mann sagen, daß Sie diesen mißlückten Braten zubereitet haben? . . . Wenn Sie deswegen entlassen werden, finden Sie leicht einen anderen Dienst, wenn er sich aber von mir scheiden läßt, bekomme ich keinen anderen Mann.

Letzte Nachrichten.

Marokko.

Berlin, 12. August. Fürst Radolin, unser Botschafter in Paris, ist auf Norderney beim Reichskanzler zur Konferenz eingetroffen. Der Besuch steht offenbar in Beziehung zur jüngsten überraschenden Entwicklung der marokkanischen Wirren.

Bern, 12. August. Der schweizerische Oberst Müller, der vom vereinigten Europa zum Oberbefehlshaber der französisch-spanischen Polizeitruppe in Marokko erwählt worden war, gibt seinen Urlaub auf und kehrt unverzüglich nach Marokko zurück. Er erscheint sicherlich den Franzosen (und uns auch) jetzt so recht als das fünfte Rad am Wagen.

Zur Charakterisierung des Wertes vieler Depeschen in der Marokkosache mögen zwei Stellen aus zwei gleichzeitig heute morgen einlaufenden, vom 12. August datierten Depeschen nebeneinander gestellt werden:

1. **Paris** (Havas) . . . . Die Regierung beabsichtigt keineswegs, neue Verstärkungen nach Marokko zu entsenden, da die Streitkräfte des Generals Drude für ausreichend erachtet werden . . . .

2. **Paris.** Aus Casablanca wird über Tanger gemeldet: General Drude ist der Ansicht, daß er eine Verstärkung um 3—4000 Mann unbedingt brauche . . . . ch)

Aus Korea.

New-York, 12. August. Laut einer „Herald"-Meldung aus Söul bestätigte der neue Kaiser das Todesurteil gegen den Prinzen Pi, den Führer der koreanischen Gesandtschaft nach dem Haag. Seine Begleiter wurden zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Der Prinz bleibt vorerst in New-York. Präsident Roosevelt verweigerte ihm gestern auch die erbetene inoffizielle Audienz. — Der arme schiefäugige Prinz, der es so gut gemeint hat!

Der Böhm ist los.

Hof, 12. Aug. Ein blutig verlaufender Ueberfall von Tschechen auf Deutsche wird aus Zwiesel gemeldet. Auf dem Dreisesselberge kam es zwischen den böhmischen und deutschen Gästen in dem Unterkunftshause zu Streitigkeiten. Ein bayerischer Gendarmeriewachtmeister wollte Ruhe stiften. Alle anwesenden Böhmen fielen über ihn her, rissen ihm den Dienstrock vom Leibe, so daß er sich genötigt sah, blank zu ziehen. Die Böhmen mißhandelten ihn und die deutschen Gäste in brutaler Weise. In dem Handgemenge wurden mehrere Personen verwundet. Mit Hilfe der Deutschen konnte sich der Beamte zurückziehen, während die rabiaten Böhmen in der Hütte alles zertrümmerten.

Von der Nordmark.

Apenrade, 12. Aug. Die politische Organisation der Dänen in Nordschleswig veröffentlicht heute folgende Erklärung: Indem wir der Zusage des Herrn Oberpräsidenten v. Bülow, er wolle der dänischen Bevölkerung Nordschleswigs mit Vertrauen entgegenkommen, unsere volle Würdigung aussprechen und erwarten, daß er das ihm anvertraute hohe Amt in gerechter und unparteiischer Weise verwalten werde, erheben wir energischen Einspruch gegen die von einem kleinen fanatischen Agitationsausschuß versuchte Aufreizung des deutschen Volkes. Den groben Unwahrheiten gegenüber, welche in der letzten Zeit in ganz Deutschland verbreitet wurden, erklären wir: Die dänische Bevölkerung in Nordschleswig entfaltet keine Losreißungsbestrebungen und treibt keinen Boykott. Sie steht auf dem Boden der Verfassung und der bestehenden Grenze und entfaltet nur gesetzlich erlaubte Bestrebungen zur Verteidigung und Erhaltung ihrer ererbten Nationalität.

Berlin, 12. Aug. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete H. P. Hanssen hat an die „Nationalztg." eine Zuschrift gerichtet, worin er deren neuliche Behauptung über ihn: „es sei gerichtsnotorisch, daß seine dänische Agitations sich nicht vertrüge mit dem Eide, den er auf die preußische Verfassung geleistet habe", als unwahr bezeichnet.

Auch in der Dänenfrage scheint es dem mächtigen Großagrariertum geglückt zu sein, Unsicherheit in die Regierung zu bringen.

Hau—Lindenau—Olga.

Karlsruhe, 12. Aug. Die Verteidiger Hau's, Dr. Dieß und Dr. Oppenheimer, haben jetzt gegen Frl. Olga Molitor Strafantrag wegen Meineides gestellt. Die Veranlassung zu diesem Strafantrag liegt in der von dem Rechtsbeistand der Familie Molitor, Rechtsanwalt Schäfer-Baden-Baden, der Oeffentlichkeit gegenüber gemachten Erklärung, Frl. Olga Molitor habe ausgesagt, daß sie den Täter, der auf ihre Mutter den Schuß abgegeben, gesehen habe, und daß sie der Ueberzeugung sei, der Täter sei Hau gewesen. Diese offizielle Aeußerung widerspricht nach der Meinung der beiden genannten Rechtsanwälte den von Frl. Molitor in der Verhandlung unter Eid gemachten Angaben. — Nach einer neueren Lesart soll Frl. Olga Molitor dem Rechtsbeistand ihrer Familie nicht erklärt haben, den Täter gesehen zu haben, sie gibt aber zu, daß sie einen halben Schritt hinter ihre Mutter zurückgetreten sei, und da habe sich von hinten ein Arm dazwischen geschoben. Diesen Arm habe sie genau gesehen. Das soll den Umstand erklären, daß der Schuß auf Frau Molitor von hinten mit nach schräg aufrecht gehaltenem Revolver abgegeben ist.

Baden-Baden, 12. Aug. Nach dem Ergebnis der Konfrontationen ist Freiherr v. Lindenau nicht der „Mann mit dem grauen Bart", der den Damen Molitor am Mordtage gefolgt ist. Die Verhandlung gegen Lindenau wegen Erpressungsversuchs, Beleidigung und Begünstigung wird Ende September oder Anfang Oktober vor der Strafkammer zu Karlsruhe stattfinden.

Es ist ein neues Zeichen für die geringe Befähigung, mit der Voruntersuchung und Hauptverhandlung in Prozeß Hau geführt wurden, daß die jetzt immer wichtiger werdende Frage, wo Hau und Olga am Mordtage zwischen 2 und 4 Uhr gewesen sind, gar nicht in Angriff genommen wurde.

Berlin, 13. Aug. Bei der Staatsanwaltschaft hat sich ein Fleischergeselle als Zeuge gemeldet, der am Nachmittag des 6. November über Wertheim am Main nach Appenweiler in der Schweiz gefahren sei. Er habe in dem Zuge einen blassen Mann gesehen, der offenbar einen falschen Bart trug. Auf dem Perron in Oos sei er mit einem graubärtigen Herrn zusammengetroffen. Der eine begab sich sofort zum Postamt, der andere könne Freiherr v. Lindenau gewesen sein.

Berlin, 13. Aug. Staatsanwalt Bleicher ist noch immer der Meinung, daß Hau den Schuß aus der Nische der Villa Nagel abgegeben habe. Lindenau hätte den Brief an Olga Molitor in der Weinlaune geschrieben.

Karlsruhe, 13. Aug. In der Hau-Affäre gewinnt es immer mehr den Anschein, daß Hau, Lindenau und Olga Molitor im Einverständnis gehandelt haben. (Na, na!)

Großfeuer.

Hannover, 23. August. Die große Maschinenfabrik Georgendorf steht seit gestern abend in Flammen, der Brand ist heute früh 4 Uhr noch nicht gelöscht.

Briefkasten.

B. in Detmold. Beim Kauf eines Grundstückes hat der Verkäufer für die zugesicherte Größe zu haften. Sie können innerhalb eines Jahres nach dem Eigentumsübergange Ihre Ansprüche unbesorgt geltend machen; handelt es sich um eine arglistige Täuschung seitens des Verkäufers, so ist die Inanspruchnahme selbstredend jederzeit möglich und die Klage statthaft.

Fr. N., Blomberg. Der Tagelohn von 3,60 Mk. entspricht einem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst von 1080 Mk und sind demnach in der Pflichtversicherung Wochenbeiträge zur 4 Klasse (zu 30 Pf.) zu leisten.

H. B. in De. Das Zigarettensteuergesetz schreibt vor, daß bei der Eröffnung einer Verkaufsstelle der Steuerbehörde Anzeige zu erstatten ist. Der Beamte war demnach berechtigt, die Anmeldung von Ihnen zu fordern. Da ferner Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, werden Sie mit den in Aussicht genommenen weiteren Schritten nichts erzielen. Wir raten Ihnen, die kleine Ordnungsstrafe zu erledigen und die vorgeschriebene Anmeldung nunmehr zu bewirken.

E., Blomberg. Allerdings steht nach § 1354 BGB. dem Manne die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu; insbesondere bestimmt er Wohnort und Wohnung. Trotzdem ist aber die Frau nicht verpflichtet, der Entscheidung des Mannes Folge zu leisten, wenn die Entscheidung sich als ein Mißbrauch seines Rechts darstellt. — Es kommt wesentlich darauf an, wohin Sie sich wenden wollen; Ihre Frau braucht Ihnen nach unwirtlichen, entlegenen Ländern oder Orten, wo ihr Leben und ihre Gesundheit erheblich bedroht sind, nicht zu folgen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Wetteraussichten für Dienstag, den 13. August: Trocken bei wechselnder Bewölkung; mäßige Westwinde, am Tage etwas wärmer.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Bernhard Schelper.
Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei, Detmold.

Betten

in vorzüglicher Ausführung und nur guten Qualitäten

von 54 Mk. an.

Thies & Köhler
Detmold.

Aufruf

An die früheren und die jetzigen Konfirmanden der reformierten Stadtgemeinde Detmold.

Auf dem Kaiser Wilhelms-Platze in Detmold wird eine schöne, gotische Kirche erbaut, in erster Linie für die Glieder der reformierten Stadtgemeinde bestimmt. Mit der Vollendung dieses Gotteshauses wird ein inniger, langgehegter Wunsch der Gemeinde erfüllt werden.

Ein solcher Bau erfordert Opfer, und wenn wir auch dankbar anerkennen, daß viel getan ist, viel bleibt noch zu tun! Die jetzt in Gott ruhende Prinzessin Pauline zur Lippe hat nicht lange vor ihrem Tode den Altar gestiftet, der, aus Marmor gefügt, eine Zierde der Kirche sein wird.

Auch die Kanzel soll aus Marmor erbaut werden, und wir denken, daß es den alten und jungen Konfirmanden Freude machen wird, eine Gabe beizusteuern zur Errichtung der Stätte, von der aus Gottes Wort verkündet wird, das Wort, auf das auch sie einst verpflichtet wurden als Glieder der Gemeinde, auf das auch die jetzt noch im Unterricht stehenden Kinder konfirmiert werden sollen.

Die Kosten der Kanzel sind auf 4000 Mk. veranschlagt. So viele Konfirmanden sind im Laufe der Jahre hinausgegangen in das Leben. Und wenn manche von ihnen nicht mehr leben, so hören jetzt ihre Kinder von unserem Wunsche und stiften eine Gabe zum Gedächtis der Heimgegangenen. Es ist wohl möglich, daß schöne Werk auszuführen, wenn jeder nach seinen Kräften gibt!

Wir bitten herzlich, daß niemand diesen Aufruf unbeachtet läßt, sondern daß jeder nach seinem Vermögen beisteuert in Dankbarkeit für den Lebenssegen der Konfirmation.

So viel wie möglich wollen wir diesen Aufruf auch auswärts verbreiten. Die Namen der alten Konfirmanden kennen wir aus den Listen. Da uns aber die Adressen und der jetzige Aufenthaltsort oft unbekannt sind, so bitten wir alle Detmolder herzlich, Verwandten und Freunden in der Ferne unsere Bitte mitzuteilen oder uns Adressen anzugeben. Abzüge des Aufrufs sind bei den Schatzmeisterinnen zu haben.

Einigkeit macht stark!

Schatzmeisterinnen sind: Frau Brüggemeyer, geb. Rohdewald, Paulinenstraße, uund Fräulein Luise Koppen, Benekenstraße. Außerdem sind alle Mitglieder des Komitees zur Entgegennahme von Gaben bereit.

Detmold, Juni 1907.

Das Komitee
ehemaliger Konfirmanden der reformierten Stadtgemeinde Detmold.

Frau Getreidehändler Adams, Paulinenstraße. Frau Brüggemeyer geb. Rohdewald, Paulinenstraße. Frl. Martha Caesar, Gartenstraße. Hofschlossermeister Cordes, Krummestraße. Frl. Emilie Drewes, Palaisstraße. Eduard Frohne, Fürstengarten. Rechnungsrat Gerbes, Schülerstraße. Frl. Anna v. Heiderstädt, Wall. Frl. Luise Koppen, Benekenstraße. Architekt Otto Kuhlmann, Charlottenburg. Frau Wilhelm Röhr geb. Helle, Bruchstraße. Kammerdirektor Wasserfall, Bismarckstraße. Pastor Werdelmann, Leopoldstraße. Generalsuperintendent Weßel, Marktplatz.

Eine mit Motor betriebene, gut erhaltene

Hochdruckpumpe,

die auch für Handbetrieb leicht eingerichtet werden kann, ist **billig zu verkaufen.**

Meyersche Hofbuchdruckerei.

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von Frau **Luise Lütge**, Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Für mein Drogen-, Farben- und Kolonialwaren-Geschäft suche ich zum 1. Oktober oder früher eine branchekundige, tüchtige 12121

Verkäuferin

und erbitte mir Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsanspruch.

Ferdinand Evers
Bielefeld, Schillerplatz 15.

Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft auf sofort ein

junges Mädchen

zum Lernen.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 11970 an die Gesch. d. Bl.

Gesucht wird zum 1. Okt. od. später ein in Küche und Haushalt erfahrenes zuverlässiges 12130
Mädchen
in kleinem kinderlosem Haushalt.
Frau L. Lampe,
Bielefeld, Wertherstraße 90 b.

Gut empfohlenes (12150

Hausmädchen

nach Köln per sofort od. zum 1. Oktober gesucht. Näheres bei
Frau Hermann von Scheven,
Bielefeld, Spiegelstraße 13.

Junge Mädchen zur Stütze für Küche, Haushalt und Laden gegen hohen Lohn auf gleich oder 1. Okt. gesucht. Suche außerdem mehrere bess. **Hausmädchen.**
Frau **Luise Lütge**, Detmold, Schülerstr. 18, Stellenverm.-B.

Junge Mädchen
zur Erlernung des Haushalts und Küche ohne gegenseitige Vergütung auf Güter und sonst für Privat und Hotels gesucht durch **Frau Luise Lütge**, Detmold, Schülerstr. 18, Stellenvermittelungs-Bureau. (12090

Junges Mädchen

welches gut nähen kann, zu Kindern und Hülfe im Haushalt bei Familienanschluß nach auswärts gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Näheres durch **Paul Meyentin**, Rosenthal 1.

Jüngerer Kellner auf gleich gegen hohen Verdienst gesucht.
Junges Mädchen auf gleich für einz. Dame gesucht. Näheres durch **Frau L. Lütge, Detmold,** Schülerstr. 18, Stellenvermittelungs-Bureau.

Ein junges Mädchen

findet per sofort oder 1. Oktober gute Stellung im Laden und Haushalt, und auf sofort wird ein fixer

Bäckergeselle

gesucht.
Egbert Hemmer,
Bäckerei und Kolonialwaren,
Herford i. W., Ahmserstr. 9

Stellengesuche Stellenangebote

inseriert man mit bestem Erfolg in der
Lippischen Landeszeitung.

Ein Versuch

wird jeden von dem gesundheitlichen Werte des Lichtluftbades überzeugen. Damen tragen am zweckmäßigsten Luftbemden, wie sie in ersten Geschäften der Stadt erhältlich sind, Herren poröse Badehosen.

Badezeit für Herren: 6½—9 Uhr vorm., 5—9 Uhr nachm.,
„ „ **Damen:** 9½—12 „ „ 2—4½ „ „
Einzelbad 30 Pf., Dtzd. 3 Mk., ermäßigte Dauerkarten 6 Mk. für Schüler 25 Pf., Dtzd. 2,50 Mk., für Kinder unter 10 Jahren 20 Pf., Dtzd. 2 Mk 11972

Einzelzellen — Turngeräte — Dusche — Felkewannen.

Kleebergs Luftbad, Schanze.

Drucksachen

empfiehlt in feinster Ausführung

Meyersche Hofbuchdruckerei

Detmold.

Einen Bäckergesellen

sucht
F. Priester, Detmold,
Bruchstraße. 12139

Zum 1. Oktober a. c. suche ich einen 12098

Lehrling

mit guter Schulbildung, bei freier Kost und Logis im Hause.
S. Weinberg,
Detmold,
Manufaktur- u. Modewaren.

Auf sofort 12122

2 Bautischler

gesucht.
Simon Brüning,
Eichholz b. Detmold.

Zu sogleich oder zum 1. Oktober suche ich einen 12142

Kellnerlehrling

aus guter Familie.
Hotel Wegener,
Lemgo.

Suche für mein Getreidegeschäft für gleich oder 1. Okt. einen angehenden (12143

Kommis.

A. Adler, Schötmar.

Suche zum 1. Oktober für mein Kolonial- u. Eisenwarengeschäft einen jüngeren

Kommis.

Offert. m. Gehaltsansprüchen bei freier Station erbittet
Ed. Mumperow,
12040 **Herford.**

Lehrling

für Kontor einer Tabak- und Zigarrenfabrik gesucht.
Schriftl. Meld. u. Nr. 12115 an die Geschäftsst. d. Bl.

---

4 kräftige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung gegen Akkord od. hohen Stundenlohn. 12145
Lippische Tonwarenfabrik
v. Reden & Cie
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Dörentrup i. L.

Nach Rheinland werden folgende Leute, als Ersatz für die zum Manöver eingezogenen, gesucht:

2 Ofensetzer, 30 M.,
2 Auskarrer, 28 Mk,
2 Mann
für umgehende Arbeit, 28 M. Nachwerk wird zugesichert.
Auskunft erteilt 12152
W. Quest,
Alter Keller, **Lage i. L.**

Gesucht auf sofort (12146

1. Hagensetzer

und

einige Mann

in den Schieferberg.
Fr. Schwarze,
Ziegelwerke in **Dahlhausen** (Ruhr).

Suche einen zuverlässigen [12110

Ofensetzer.

Lohn 28—30 Mk. oder Akkord.
Ziegelmeister Wichtrup
Amelsbüren bei Münster i. W.

Suche auf sofort einen
1. Brenner,
der selbständig brennen kann, 32 Mk. pr. Woche. Zahlung alle 14 Tage. 12134
Meldungen sind zu richten an
Ziegelmeister Ludwig Adam,
Dampfziegelei Kerkhoff in Lüderich b. Werl (Westf.)

Ich suche sofort wegen vierwöchentlicher Uebung

1 Linksformer,
1,60 Mk.,
1 Aufkarrer,
80 Pfg.,
1 Mann zu loser Arbeit,
pro Woche 25 Mk.
Volle Auszahlung. 12136
Ziegelmeister Deppe,
Ziegelei **Vierhaus,**
Wiemelshausen bei Bochum.

Suche noch (12140
5 bis 6 tüchtige

Ziegelarbeiter

in die Gegend von Dortmund. 12stündige Arbeitszeit. Hoher Wochenlohn. Nachwerk gesichert.
Nähere Auskunft erteilt
August Brakemeier,
Gastwirt, **Dörentrup i. L.**

Ofenarbeiter gesucht,

können auch Nachwerk mitmachen. Akkord-Arbeit, Verdienst auf Nachwerk bis 27 Mk. pro Woche. Zu melden z. Zt. **Detmold, Feldmarkt Heißen** u. **Ziegelei Mittelwiesbaus,** Kreis Mülheim (Ruhr). (12069
H. Sprick.

Suche noch 12100

3 Mann

bei der Presse. Hoher Lohn wird zugesichert.
Salzkotter Tonwerke
Salzkotten.

---

3 Mann

suchen Stellung wegen Konkurs, die mit Brennen und Ofensetzen bewandert sind. Zeugnisse vorhanden. 12030
Karl & Ludwig Depping,
Minteln an der Weser.

Suche auf sofort einen
tüchtigen

Mann

bei 24 M. Wochenlohn. Selbiger kann auch das Nachwerk mitmachen. 12034
H. Kramer, Ziegelmstr.,
Olsberg bei Arnsberg.

Gesucht 8—10 tüchtige

Ziegler

Dampfziegelei
Stadtoldendorf.
Alb. Simon. 11915

Suche einen zuverlässigen

Ofensetzer

auf sofort oder in 14 Tagen. Wochenlohn 30 Mk. od. Akkord. Arbeit bis Ende November.
Fr. Brinkmann, 12080
Ziegelmeister,
Ziegelei Schützdeller,
Steele a. d. Ruhr.

---

2 Streicher und
1 Hagensetzer
per sofort gesucht. 12080
C. Busch,
Ringofenzieg. **Ehrenbreitstein.**

Wegen starken Absatzes bezw. großen Abschlusses, suche ich sofort einen ganzen

Sandtisch.

Eventl. Winterarbeit.
H. Bärtels,
Ringofenziegelei **Müller,**
12078 **Brühl-Köln.**

Suche wegen Erkrankung auf sofort event. in 8 Tagen

einen 2. Ofensetzer
und
einen Mann

zum Einkarren. Arbeit bis Weihnachten. Lohn nach Uebereinkunft. 12081
Kruse,
Ziegelmeister,
Frillendorf-Essen.

Such. auf sofort (12117

2 Jungen

nicht unter 16 Jahren zum Preßkarrenschieben, Wochenlohn 22 Mk.
Wilh. Stewener, Ziegelmeister, Dampfziegelei Dierksmöller in **Avenwedde** b. Isselhorst (Westf.)

Suche auf gleich noch einige

Ziegelarbeiter

für die Presse, gegen guten Lohn. Dieselben können auch auf Nachwerk Arbeit erhalten.
W. Rehse, Ziegelmeister,
Speldorf (Rheinland), Duisburgerstr. 249. [12131

Suche sofort oder in 8 Tagen

1 Ausschieber,

pro Tausend 85 Pfg oder Lohn, mit Nachwerk. 12109
H. Funke,
Ziegelei Hillers in **Hardt** bei M. Gladbach.

Suche bis zum 18. noch
12 bis 15

Ziegler

darunter **2 Ausschieber, 6 Mann zum Lohrenladen, Absetzer** und **Abkarrer.** [12111
Rapener Dampfziegelei,
Rapen, Kr. Recklinghausen.
J. Rumke.

Suche für sofort mehrere;

Ziegelarbeiter

darunter: **2 Kollerwerfer,** 27 Mk. pro Woche; **3 Mann zum Lehmladen,** 25 Mk. pro Woche; **3 Preßkarrenschieber,** 23 Mk. pro Woche. 12stündige Arbeitszeit. Alle 14 Tage Lohnzahlung. (12127
Aug. Ridder,
Dampfziegelei Janinhoff & Co.,
Haltern i. W.

An unsere Inserenten!

Um bei der großen Auflage die rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung nicht zu gefährden, ist es dringend erforderlich,

Anzeigen bereits am Tage vorher

aufzugeben, und zwar möglichst schon mittags. Wir richten deshalb an unsere verehrten Inserenten die höfliche Bitte, Inserate uns stets so zeitig wie nur möglich aufzugeben, da wir andernfalls in die unangenehme Lage kommen könnten, sie für die nächste Nummer zurückstellen zu müssen.

Annahmeschluß für kleine Anzeigen
9 Uhr morgens.

Geschäftsstelle der
Lippischen Landeszeitung.

Konkurs Brenker Lage.

Der Rest des Brenkerschen Warenlagers, bestehend in **40 gestrichenen Bettstellen, einem größeren Posten Bilder, 1 Spiegel, 1 Vertikow und verschiedenen kleineren Teilen, ferner 3 Hobelbänke mit Werkzeugen, 1 Wagen, 1 Plandecke** sollen am (12137

Dienstag, 20. August,
morgens von 10 Uhr ab

im Brenkerschen Geschäftslokale öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Konkursverwalter.

Pastor Felke's Heilweise.
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethode.
Beglaubigter Vertreter:
Walther Ronsdorf, Detmold, Elisabethstr. 24, 1. Etage.

Habe mich hier niedergelassen zur gewissenhaften Behandlung von Krankheiten, namentlich auch chronischer, sowie Frauen- und Kinderkrankheiten, nach der von Herrn Pastor Felke, Repelen b. Mörs begründeten Heilart.

Sprechstunden: **vorm.** **nachm.**
Wochentags: 9—12 Uhr, 2—5 Uhr.
Sonntags nur in dringenden Fällen: 11—1 Uhr.

Zeugnis.

Herr Ronsdorf hat aus Liebe zur Heilkunde, besonders der nach mir benannten Methode, seine frühere gute Lebensstellung drangegeben. Nachdem er längere Zeit durch Herrn Dr. med. Buck eingehenden Unterricht genossen und privatim fleissig weiter studiert hat, hat er sich in Repelen noch weiter zu vertiefen und zu festigen gesucht. Er beherrscht die nötigen Disziplinen gut: Augendiagnose, Homöopathie pp. und wird bei seiner Gewissenhaftigkeit seinen Patienten ein treuer und guter Helfer und Berater sein. Er darf sich demnach mit Recht beglaubigter Vertreter meiner Heilweise nennen." 12106

Repelen, den 14. Juli 1907.

(gez.) **Felke,** Pastor.

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold
Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**
Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**
empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**
Originalmarken
in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.
Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.
Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.
Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920
Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten.



In drei Wochen

schreibt Herr Obersignalgast A. K. . . r aus F. . . bei Kiel, habe ich mit einer Dose Stärke II Ihres **Bartwuchsmittels „Novella"** eine **vorzügliche Wirkung** erzielt. Meine Kameraden Oberart. E. Hoffmann und Oberhoboist P. Möller, welchen ich die halbe Dose überliess, haben auch zum grössten Erstaunen Ihrer Freunde einen schneid. **Salonschnurr-** u. **Knebelbart** erzeugt! Wir sagen Ihnen unseren **herzlichen Dank** u. empfehlen Sie allen bartlos. Seesoldaten. Das ist doch ein **schlagender Beweis** für die **Güte** und **Wirksamkeit** unseres „Novella"! Sollte es dennoch vorkommen, dass der Erfolg ausbleibt, dann erhalten Sie anstandslos Ihr **Geld zurück. 1000 Mk.** zahlen wir demjenigen aus, der uns nachweist, dass wir dieses Versprechen nicht halten. Der Preis ist pro Dose: Stärke I **M. 2.—**, Stärke II **M. 3.—**, Stärke III **M. 5.—** (Porto extra). Versand diskret gegen **Nachn.,** allein **echt** von **Kosmetische Anstalt in Luxemburg-Gare** 04

10870



Vertreter für Detmold und Umgegend: **F. W. Schulze,** Detmold.
Niederlage bei **Albart Metzger,** Detmold, Bergstrasse 2.

Bekanntmachung.

Der städtische Friedhof an der Meiersfelderstraße ist für die Besucher in der Zeit vom 1. April bis 30. September von vormittags 6 Uhr ab und vom 1. Oktober bis 31. März von vormittags 8 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet 12102

Der Schluß der Tore des Friedhofes wird durch dreimaliges Glockenzeichen angezeigt.

Detmold, 9. August 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Verloren
ein kleiner (12154

Schildpattkamm

auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz. Wiederbringer g. Belohnung.
Moltkestrasse 15.

Vom 15. August bis 14. September

verreist.

Dr. Endres,
12155 **prakt. Arzt.**

Von der Reise zurück. 12153

Dr. Arensberg.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 15. August cr., vormittags 10 Uhr,** werde ich in Kohlstädt im Wohnhause des **August Brokmann Nr. 71** eine fast neue, wenig gebrauchte 12144
Spähne-Schneidemaschine nebst Binder
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Horn i. L., 12. August 1907.
Vogt,
Gerichtsvollzieher.

Fortzugshalber will ich meine

Möbel,

Manteltopf usw. (alles fast neu von vorigem Winter),
mehreres Inventar, Gemüse,
wie es steht im Garten,
am 19. d. Mts.,
nachmittags von 2 Uhr an öffentlichmeistbietendversteigern lassen. 12151
Schweineberg Nr. 66.
Fritz Sieker.

Bernhardiner
(Rüde), **zugelaufen.**
Fritz Hille,
Heidenoldendorf. (12138

Freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zum 1. Oktober **zu mieten gesucht.**
Schriftl. Offerten unter Nr. 12065 an die Gesch. d. Bl.

Eine schöne 6212

Wohnung,

1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.
Hakedahlerstrasse 17.

---

2 größere

Güter,

500 Morgen u. 800—1000 Morgen groß, werden von kapitalkräftigen Leuten sofort zu kaufen gesucht. Angebote an
Heinrich Gröppel,
Lage i. L. 12008

Neuerbautes 12142

Eckhaus

mit vorzüglicher Geschäftslage an 3 Straßen grenzend, 2 Läden mit 3 Schaufenstern, abgeschl. 1. Etage und Mansarden-Wohnung zum 1. Oktober 1907 zu vermieten resp. zu verkaufen.
August Koch,
Lage i. L.

In aufblühender Residenzstadt ist ein

Geschäftshaus

mit Nebengebäuden und Garten, in welchem seit Jahren Bier-, Wein-, Likör- und Essigbandlung en gros und en detail mit Erfolg betrieben ist, wegen Kränklichkeit des Inhabers unter günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.**
Schriftl. Angeb. u. Nr. 12140 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gelddarlehen g. Selbstg. Klensch Berlin, Schönhauser Allee 128. Echeb. k. Vorauszahl. Rückp. 12117

Sommertheater.

Mittwoch, den 14. August:
Erstes Gastspiel
des 1. Helden und Liebhabers
Herrn Theo Becker
vom Stadttheater in Köln.

Elga.

Nocturno in 7 Bildern von Gerhart Hauptmann.

Dutzendbillets mit Zuschlag gültig. 12135

Von der Reise zurück!
Dr. Oebbeke,
Spezialarzt für Magen-, Darmkrankheiten und Ernährungsstörungen,
Bielefeld, Viktoriastraße 35.

Drei fingerzahme

Iltisse

sind preiswert **zu verkaufen.**
Anfragen bei 12132
Franz Herzog
Diestelbruch.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Lipp. Landes-Zeitung".



Neue Emder Heringe!

Fste. Prima Vollheringe
(1/1 To. ca. 8—850 Stück)

1/1 To.	1/2 To.	1/4 To.	1/8 To.	1/16 T.
M. 39	22	11¾	6½	4

Fst. Ia. Emder Matjesheringe
(1/1 To. ca. 8—900 Stück)

M. 33	19	10¼	5¾	3¾

versenden ab Emden gegen Nachnahme 11997
Buhr & Thiemens.
Emden a. d. Nordsee.

5-Kg.-Postfaß ausgesucht große Vollheringe Mk. 3.75 portofrei Nachnahme.

Wix und wax
mit
Kavalier

Hilfe durch Elektrizität bei Nervenleiden, Schwächezust., Rheumatism., Gicht, Männerkrankheiten, Frauenleiden u. viele andere Krankheiten. „Ideal"-Apparat zur Selbstbehandlg. M 9.90 (auch für Schönheitspflege). Hochinter. ill. Broschüre m. Ausspr.-Urtl. Autorit. gratis. In verschl. Couv. gegen Mk. für Porto. **Schöne & Co.,** Frankfurt a. M. 70 Begrün. medizin. Apparate. 3311

Städtische Friedrichs-Polytechnikum Cöthen-Anhalt 187
Programm durch das Sekretariat

Ew. Wohlgeboren!

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer **Rino-Salbe;** ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nasse Flechte damit geheilt.

Goldenstedt, 6./11. 1905.
Frau **A. Brandis.**

Diese Rino-Salbe ist in den meisten Apotheken in Dosen à Mk. 1.— u. Mk. 2.— zu haben aber nur echt in weiß-grün-roter Originalpackung u. mit Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

4437

Solidaria-Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen **Teilzahlung.** Anzahl. 30—40 Mk. u. 8—10 Mk. Abzahl. monatlich. Reichsräder bei Barzahlung von Mk. 86 an. Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis und franco.
J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg 5, Schloßstr. 16.

6813

Heirat! Ev., häuslich erzog. Frl. 23 J., m. kl. Fehler, Verm. 125000 bar, später Erbe. Verm. n. Neb. doch g. Char. u. treue Liebe. Brief an **Fr. Gombert, Berlin S. O. 26.** (11805

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachnahme. Preisliste, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 85
Größt. Spezial-Geschäft Deutschl.